Nr. 130. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Donnerstag, 29. Oktober 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

□ Die Gas- und Elektrizitätssteuer.

Die Veröffentlichung des sozialdemokratischen „Vorwärts" über die Gas- und Elektrizitätssteuer-Pläne der Regierung hat in der gesamten Presse eine ungemein lebhafte Debatte entfesselt. Zunächst schien es, als hätten diese Steuerarten wenigstens auf der Rechten einige Freunde. Allmählich aber zeigt sich auch noch die für die Regierung sehr unerfreuliche Tatsache, daß nicht einmal sie die Elektrizitäts- und Gassteuer wollen.

Gegen die **Gassteuer** geht besonders, was die Blätter auf der Rechten angeht, die freikonservative „Post" ins Zeug. Sie verweist auf den **§ 14 des preußischen Kommunalabgabengesetzes.** Dieser verbietet aus sozialen Gründen Steuern auf Fleisch, Getreide, Mehl, Kartoffeln und Brennstoffe. Er wolle verhüten, daß die notwendigsten Mittel zum Lebensunterhalt durch Kommunalsteuern verteuert werden. Dieser humanitäre Grundsatz werde, so meint das Blatt, alsdann vom Reich durchbrochen werden, und was es dann an Tatsachen mitteilt, ist durchaus geeignet, die Ablehnung der Steuer zu rechtfertigen:

„Wer die Statistiken durchsieht, wird überrascht sein, wie sehr das Gas neuerdings besonders durch die Gasautomaten zum Allgemeingut geworden ist. 70 Prozent aller Gasmesser ist nur für einen Verbrauch von fünf Flammen eingerichtet, 24,2 Prozent aller Konsumenten zahlten in einer Stadt von 119 000 Einwohnern monatlich nicht mehr als 4 ℳ für Gasverbrauch. Auf jeden vierten Einwohner in Berlin kommt ein Gasmesser! Es handelt sich hier in der Tat um eine Steuer, welche, wenn sie auf die Verbraucher abgewälzt werden soll, die kleinen Leute und vor allem die kleinen Gewerbetreibenden hart treffen dürfte . . ." „Und dann die nationale Seite! Eine Gassteuer führt zweifellos zu einem erhöhten Petroleumkonsum. Das Geld aber für das Petroleum wandert zum größten Teil in die Taschen amerikanischer Milliardäre, während das Gas in jeder Beziehung nationales Erzeugnis ist. Es ist töricht, zu behaupten, weil das Petroleum besteuert werde, müßte das Gas ebenso behandelt werden. Diese Logik paßt wohl den Herren vom Standard Oil Trust. Ein nationales Produkt, aus deutscher Kohle, durch deutsche Arbeiter in deutschen Fabriken geschaffen, verdient schon aus nationalwirtschaftlichen Rücksichten eine ganz andere steuerliche Behandlung, als ein fremdländisches Produkt, auf dessen bekannt willkürliche Preisbildung wir nicht den geringsten Einfluß haben. Wahrhaftig, ein Petroleummonopol wäre weit mehr am Platze gewesen, als diese Steuer."

Das Blatt der freikonservativen Herren ist aber mit diesen scharfen Gründen gegen die Gassteuer noch nicht zufrieden. Es behält sich zum Schlusse ausdrücklich vor, die wirtschaftlichen Folgen der Gassteuer zahlenmäßig darzulegen, sobald der Regierungsentwurf vorliege.

Nicht minder interessant ist es, daß auch aus **landwirtschaftlichen** Kreisen ein schärferer Protest gegen die Steuer auf Elektrizität kommt. Die Kieler Landwirtschaftskammer hat eine Eingabe an den Reichstag gesandt, worin sie betont, daß „eine Steuer auf Elektrizität eine nationale Ausgestaltung des landwirtschaftlichen Betriebes erschweren" würde. Das ist ein Hinweis sehr ernster Art. Die Landwirtschaft muß sich immer mehr der Maschine bedienen. Die Leutenot auf dem Lande und dann die einfache Einsicht in die wirtschaftlichen Produktionsverhältnisse zwingt dazu. Zur Anwendung der meisten Maschinen aber gehört Kraft, und da hat es sich in den wirtschaftlicheren Bauernbezirken sowohl als auch auf den vielfach allerdings in tiefster, unglaublichster Rückständigkeit steckenden großen Gütern gezeigt, daß die Elektrizität ein ungemein billiges und bequemes Mittel zum Betriebe der Maschinen ist. Besonders für das Dreschen und die Nebenbetriebe ist für die Landwirtschaft die Anwendung der Elektrizität von allergrößten Vorteilen, da auf diese Weise die vielen mit dem Dampfbetrieb verbundenen Gefahren beseitigt werden und der gesamte Betrieb vereinfacht und verbilligt wird. Diese Vorteile sind für die Landwirtschaft natürlich nicht mehr erreichbar, wenn die Elektrizität durch das freundliche Reich in der Weise hochgenommen wird, wie der z. B. vom „Vorwärts" veröffentlichte Entwurf zeigt. Selbst dort, wo heute die alte Betriebsart noch vorliegt, wird diese Steuer erheblichen Schaden bringen müssen; denn es ist klar, daß dieser Fortschritt, unaufhaltsam ist, nachdem man seine Vorteile einmal erkannt hat. Es ist daher anzunehmen, daß die Eingabe der Kieler Landwirtschaftskammer im Reichstage vielfache Beachtung finden wird.

Alles in allem zeigt die Debatte über das gesamte Steuerwesen schon heute, daß der kommende Winter recht lebendig wird.

Da ist es sicher Pflicht eines jeden Staatsbürgers, den kommenden Dingen größte Aufmerksamkeit zu schenken und an der Hand einer guten Tageszeitung die kommenden Dinge sorgsam zu verfolgen.

Tages-Ereignisse.

Berlin, 27. Oktober 1908.

Die Einbringung der Besoldungsvorlagen hat zur Folge, daß die Abgeordneten auch der Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses mit Briefen überschüttet werden, so daß insbesondere die führenden Abgeordneten ganz außer stande sind, auf andere als die allerdringendsten Zuschriften zu antworten. Wir werden gebeten, das mit der Bitte um Entschuldigung für das Schweigen mitzuteilen.

Eine Erklärung der konservativen Partei wendet sich gegen eine organische Reform des preußischen Landtagswahlrechts, wie sie in der Thronrede zur Eröffnung des Landtages angekündigt wurde. Die Partei will abwarten, welche positiven Unterlagen die von der Regierung betriebenen Vorarbeiten für die Notwendigkeit einer Reform, die ja der Beschlußfassung des Landtages unterliegen würde, bieten werden, bezweifelt aber, daß eine Reformbedürftigkeit sich bei dem preußischen Wahlrecht in höherem Maße geltend gemacht hat, als bei den Wahlrechten anderer Staaten und auch des deutschen Reiches.

Die Proteste gegen die Elektrizitätssteuer mehren sich seit der Veröffentlichung des Entwurfs durch den „Vorwärts" außerordentlich. Von besonderer Bedeutung ist der **entschiedene Widerspruch der bayerischen Regierung.** Verkehrsminister Frauendorfer erklärte dem Korrespondenten eines Berliner Blattes: Die bayerische Verkehrsverwaltung könne dem Plan der Elektrizitätsabgabe Sympathien nicht abgewinnen. Bayerns wirtschaftliche Zukunft sei auf das engste verknüpft mit der Ausnützung seiner Wasserkräfte und der Elektrisierung seiner Bahnen. Dadurch würde die enorme Mehrbelastung der bayerischen Bahnen durch die Kohlenpreise ausgeglichen werden. Der Plan der Elektrizitätsabgabe stürzte die Berechnungen um, die für die Elektrisierung der Staatsbahnen angestellt waren. Aber die Steuer sei nicht nur finanziell bedenklich, sie sei auch volkswirtschaftlich unangebracht, weil sie die modernste und entwickelungsfähigste Technik belaste, die Kohle aber nicht treffe. Es sei zu hoffen, daß der Plan der Elektrizitätssteuer nicht verwirklicht werde.

Der Abgeordnete Cahensly, Mitglied der Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses, vollendet am 28. Oktober sein siebzigstes Lebensjahr. Er vertritt den Wahlkreis Limburg.

Im Abgeordnetenhause ist am Montag ein Antrag Rahardt und Gen., unterstützt von der freikonservativen Fraktion, eingelaufen; er fordert das Eingreifen der Staatsregierung gegenüber dem gegenwärtigen **wirtschaftlichen Notstand,** und zwar soll einigen Erwerbsklassen durch beschleunigte Verausgabung der im laufenden Etat vorgesehenen Arbeiten und durch Rücksichtnahme auf diese Verhältnisse beim nächsten Etat geholfen werden.

Die Besoldungsreform im Landtage. Als erster Fraktionsredner des Zentrums für die Vorlage betr. die Aufbesserung der katholischen Geistlichen ist Abg. **Porsch** bestimmt worden. Die erste Lesung der Vorlagen wird voraussichtlich bis Sonnabend beendet sein. Das Haus wird voraussichtlich nach Erledigung der ersten Lesung sich vertagen, bis die Kommissionen die völlige Durchberatung erledigt haben. Der Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhauses wird wahrscheinlich erst nach Weihnachten erfolgen.

Von einer Ministerkrisis sprach man am Montag viel in den Wandelgängen des Abgeordnetenhauses. Es hieß, **Minister Holle** werde von seinem Erholungsurlaub nicht in sein Amt zurückkehren. Gewissermaßen eine Antwort darauf bildete die Erklärung, die ziemlich unerwartet Unterstaatssekretär Wever im Abgeordnetenhause über die Erkrankung des Kultusministers abgab. Besonders bemerkt wurde die Mitteilung von einem Schreiben des Ministers, aus dem zu entnehmen ist, daß der Minister hofft, bald zurückkehren zu können. Immerhin wollen die Zweifel, daß Minister Holle von seinem Urlaub nicht mehr in sein Amt zurückkehren werde, nicht schweigen. Die „Voss. Ztg." äußert sich: „Es ist in unterrichteten Kreisen seit längerer Zeit bekannt, daß der Minister sich den erheblichen Schwierigkeiten seines Amtes, die zum Teil auf persönlichem Gebiet lagen, nicht ganz gewachsen fühlte. Auch hatte Dr. Holle Anlaß zu der Annahme, daß er an höchster Stelle nicht das Vertrauen besaß, das zu einer erfolgreichen Ausübung seines Amtes notwendig war. Diese Ueberzeugung drückte dem Minister bei der Eröffnung der Aquarellausstellung in der Akademie der Künste, bei welcher der Kaiser ihn seinem Gast, dem König von Griechenland, vorstellte, in besonderem Grade zum Bewußtsein gekommen sein. Denn es steht fest, daß unmittelbar darauf eine Besprechung zwischen Dr. Holle und dem Chef des Zivilkabinetts Herrn v. Valentini stattfand, nach welcher der Minister seinen Urlaub antrat."

Der russische Minister des Innern, Iswolski, ist am Montag abend von hier nach Petersburg abgereist.

Der Kaiser kommt Anfang November zur Fuchsjagd nach Donaueschingen zum Besuche des Fürsten von Fürstenberg. Ein Besuch beim Grafen Zeppelin steht alsdann in Aussicht.

Die Weinsteuer soll nach dem Entwurf des Reichsschatzamtes 50 Millionen Mark bringen. Die Steuer ist bekanntlich als Staffelsteuer gedacht

In die Besoldungskommission wurden vom Zentrum gewählt die Herren Dr. König, Wallenborn, von Savigny, Graf Spee, Bartscher, v. Hagen und Schmedding.

In den erblichen Adelsstand sind nach dem Reichsanzeiger erhoben worden der Generalmajor z. D. Georg Philipp Wilhelm **Menges** in Braunsberg und der Fabrikbesitzer Johann Abraham **Wülfing** in Berlin.

st. **Die Gefälligkeitspolitik Deutschlands** dem Auslande gegenüber hat es mit sich gebracht, daß fremdländische Offiziere in immer steigender Zahl auf unseren militärischen Hochschulen auf der Kriegsakademie, der militärtechnischen Akademie, der Offizierreitschule in Hannover u. a. als Hörer zugelassen werden. Inwieweit dies aus politischen Rücksichten geschieht, mag unerörtert bleiben, diese Ausländerei wird indessen von unseren Offizieren nicht immer angenehm empfunden. Auch die Heeresverwaltung hat Veranlassung, den ausländischen Hospitanten etwas auf die Finger zu sehen, wenn die Mitteilung auf Wahrheit beruht, daß ein Offizier eines mittleren Balkanstaates bei einem Berliner Institut technischer Art ein wichtiges militärisches Geheimnis, über das ein Militärlehrer und Stabsoffizier unter besonderem Hinweis auf die notwendige Geheimhaltung docciert hatte, an eine fremde Macht verkaufte. Der Ausländer, der die Lehrgastfreiheit des deutschen Lehrers in so unwürdiger Weise mißbrauchte, ist sofort „unauffällig" von der Anstalt entfernt worden. Von einer gerichtlichen Verfolgung des Offiziers wurde abgesehen. Man begnügte sich damit, den Täter als „lästigen Ausländer" abzuschieben.

„Bismarck und wir".

Die „Augsb. Postztg." bringt einen längeren Rückblick anläßlich der Bismarckfeier in der Walhalla und sagt darin zutreffend unter anderm: „Wenn die Walhalla bei Regensburg ein deutsches Pantheon sein soll, dann gehörte Bismarck zweifellos hinein, eher jedenfalls als Luther. Unter den mehr als hundertundsechzig Bewohnern der Walhalla ist er, wie man auch sonst zu ihm stehen mag, jedenfalls einer der bedeutendsten. Nun hat er seinen Einzug gehalten. Wir würden uns für immer des Tages freuen, wenn der erste Kanzler des neuen deutschen Reiches nun, dem Parteigetriebe mehr als bisher entrückt, in der Geschichte fortleben würde als ein großer Deutscher, **nicht aber als großer „Antiklerikaler",** was er gewissen Leuten in erster Linie war und immer noch ist. Das Verhalten der Katholiken Bismarcks gegenüber ist ein deutlicher Beweis ihrer Objektivität. Bismarck hat den Kulturkampf heraufbeschworen, der den Katholiken Wunden schlug, die man so leicht nicht vergißt, der Ziele verfolgte, denen wir uns stets und unter allen Umständen widersetzen müssen. Das hat uns nicht gehindert, Bismarck als großem Staatsmann in der Leitung unserer auswärtigen Politik unseren Tribut zu zollen. Und wir wären noch viel eher dazu gekommen, seine markante Persönlichkeit vollständig objektiv und leidenschaftslos zu würdigen, wenn nicht diejenigen, die sich mit Vorliebe als seine treuesten Jünger bezeichneten, die es aber nicht waren, den Namen und das Andenken ihres Helden immer wieder dazu hätten benutzen wollen, um ihre öde kulturkämpferische Hetze besser in Schwung zu bringen. **Nicht Gegner** Bismarcks **überhaupt** waren wir, sondern **nur Gegner des Katholikenverfolgers** Bismarck, dem wir aber auch manches verziehen, sobald wir sahen, daß er den Mut besaß, wieder umzulenken. Heute stehen wir Bismarck gerechter gegenüber als viele, die sich als seine besten Freunde aufspielen. Objektiv, wie die echte Geschichtschreibung, sehen wir in Bismarck den großen Staatsmann, ohne für seine Fehler, große Fehler, zu denen in erster Linie sein ungerechter Kampf gegen den Katholizismus gehört, blind zu sein. Man sollte meinen, anständige Menschen können damit zufrieden sein, sie dürften nicht verlangen, daß wir an uns begangenes Unrecht als eine Ruhmestat ansehen, wie sie es in ungerechter Gesinnung gegen uns tun. Nicht wir haben unsere Haltung zu revidieren, sondern die Kulturkämpfer, die immer noch nicht auf den Unfug verzichten können, Bismarck als Personifikation ihrer antikatholischen Instinkte hinzustellen. Von ihnen hat man den Eindruck, als sei es ihnen nicht darum zu tun, uns noch mehr für Bismarck einzunehmen, als vielmehr darum, uns nur zu ärgern und abzustoßen von dem, den sie zum Nationalheros stempeln möchten." — Den Ausführungen kann wohl **jeder** treue Katholik rückhaltlos zustimmen.

Beamten-Wohnungsgeldzuschuß.

Nach der „Deutschen Postzeitung" werden auch künftig fünf Ortsklassen — A, B, C, D und E genannt — bestehen bleiben. Die früher geplante Schaffung von neun Ortsklassen ist mithin aufgegeben worden. Vorbehaltlich etwaiger Aenderungen durch den Bundesrat ist folgender Wohnungsgeldzuschuß in Aussicht genommen:

Ortsklasse	Tarifklasse I. Direktoren der obersten Reichsbehörden	II. Vortragend. Räte d. obersten Reichsbehörden rc.	III. Mitglieder der übrigen Reichsbehörden rc.	IV. Weibliche Beamte	V. Mittlere Beamte	VI. Unterbeamte
A	2250	1800	1350	750	810	480
B	1800	1350	990	480	650	360
C	1350	1080	810	400	540	290
D	1080	900	720	320	450	220
E	900	810	630	250	330	150

Schweiz.

Wahlen zum Nationalrat. Die am Samstag und Sonntag vorgenommenen Nationalratswahlen ändern wenig in der bisherigen Zusammensetzung der Volksvertretung. Die Sozialdemokraten gewinnen einige Mandate. Dagegen wurde ihr Ansturm auf Zürich, Bern usw. abgeschlagen. In Zürich sind die acht bisherigen bürgerlichen Kandidaten wiedergewählt worden. Die freisinnig-demokratische Partei wird von den 147 Sitzen jedenfalls wieder über 100 besetzen. Die Resultate liegen noch nicht sämtlich vor.

Frankreich.

≈ **Paris,** 27. Okt. General Picquart verlangt in einem Schreiben an den Heeresausschuß die **Erhöhung der Geschützzahl** von 96 auf 120 für jedes Armeekorps, sodaß von nun ab jedes Armeekorps über 30 Batterien zu je vier Geschützen verfügen würde.

Spanien.

Das Königspaar nochmals in Lebensgefahr. Als der König und die Königin mit Gefolge am Montag im Hafen von Barcelona mit dem Ministerpräsidenten und Gefolge in einer Dampfschaluppe zum Panzerkreuzer „Catalona" fuhren, wurde das Boot unterwegs von einem Passagierdampfer angerannt, das das geplante Manövrieren des Schaluppenführers aber nicht weiter beeinträchtigte. Der König und die Königin bewahrten bei dem Zusammenstoß volle Ruhe.

England.

Der Flottenetat für 1909 enthält die Ausgaben für die ersten Kosten von 16 Torpedobootszerstörern von je 650 Tonnen Inhalt und 27 Knoten Geschwindigkeit. Es wird darauf hingewiesen, daß die neuen englischen Torpedobootszerstörer um 80 Tonnen kleiner sind als die deutschen, die gegenwärtig gebaut werden, während die englischen noch dazu 6 Knoten geringere Geschwindigkeit haben. Wegen dieser Inferiorität wird die englische Admiralität scharf kritisiert.

Ein Konflikt mit Venezuela. Einem Telegramm aus St. Vincent (Britisch-Westindien) zufolge ist der Schuner Lady Kensington, der nach Trinidad bestimmt war, von venezolanischen Beamten beschlagnahmt worden; die Mannschaft und die Passagiere wurden in das Gefängnis gebracht. Der Gouverneur von Trinidad hat den britischen Gesandten in Caracas aufgefordert, eine Untersuchung über die Angelegenheit einzuleiten.

Rußland.

Ein russisches Dementi. Die Meldung über einen angeblichen Einmarsch russischer Truppen in Persien und über eine bevorstehende Besetzung von Täbris entbehrt jeglicher Begründung.

Marokko.

Mit der französisch-spanischen Note über die Frage der Anerkennung Muley Hafids haben sich nunmehr **Deutschland** und Oesterreich einverstanden erklärt.

Berlin, 27. Oktober 1908.

w. **Freie Fahrt und Diäten nach dem Reichstagssystem** ist seit langem der Wunsch zahlreicher Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses. Am Montag verlautete nun im Abgeordnetenhause, daß die Gewährung von freier Fahrt nahe bevorstehe und zwar sollte dies dahin geregelt werden, daß auf dem Verwaltungswege den Abgeordneten auf ihren Antrag freie Fahrt gewährt würde. Von einem solchen Plane ist, wie wir zuverlässig erfahren, im Finanzministerium nichts bekannt. Das schließt aber nicht aus, daß eine solche Absicht an anderer Stelle gleichwohl bestanden hat, und diese Stelle ist, wenn wir gut unterrichtet sind, das Reichskanzlerpalais. Es scheint, daß Erwägungen im Gange waren, wonach die freie Fahrt den Abgeordneten auf ihren Antrag gewährt werden sollten. Die Konservativen sollen aber verlangt haben, daß dann auch die Diätenfrage anders geregelt werde. An dieser Forderung ist dann die Gewährung der Fahrkarten gescheitert. Man hat dann inbetracht gezogen, ob man denn nicht wenigstens den Kommissionsmitgliedern, die während der Vertagung des Plenums in Berlin bleiben, die freie Fahrt gewähren kann. Auch dieser Vorschlag wird uns als gescheitert bezeichnet.

w. **Dr. Holle.** Wie wir bereits mitgeteilt haben, soll **Kultusminister Dr. Holle** beabsichtigen, von seinem Amt zurückzutreten. Man hat im Abgeordnetenhause am Montag die Rede des Unterstaatssekretärs Wever als ein Dementi der Nachricht von der Demission auffassen zu sollen geglaubt. Demgegenüber sind wir in der Lage mitzuteilen, daß im Kultusministerium selbst bestimmt mit dem Abgang des Ministers Holle gerechnet wird. Die Ursache ist wirklich der überreizte Nervenzustand des Ministers. Welches Ereignis aber diesen Zustand so plötzlich hervorgerufen hat, darüber ist man im Kultusministerium völlig im Ungewissen. Wenn also in Berliner Tagesblättern Mitteilungen von Zerwürfnissen mit der Krone usw. auftauchten, so sind diese mit Vorsicht aufzunehmen.

Zur Reform der Arbeiterversicherung. Die Konferenz von Vertretern der Berufsgenossenschaften, Landesversicherungsanstalten und von Arbeitnehmern über die Reform der gesamten Arbeiterversicherung wurde heute vom Staatssekretär des Innern Staatsminister Dr. v. Bethmann-Hollweg im Beisein zahlreicher Vertreter des Reiches und der Bundesstaaten eröffnet. Die Verhandlungen werden einen ganzen Tag beanspruchen.

× **Die Kommission für die Gewerbeordnungsnovelle** nahm einen Antrag des Zentrums an, daß an den Samstagen und an den Vorabenden der gesetzlichen Feiertage die **Arbeitszeit höchstens neun** Stunden betragen dürfe; ferner einen Antrag des Zentrums, daß die **Wöchnerinnen** vor und nach ihrer Niederkunft im ganzen acht Wochen nicht beschäftigt werden dürfen. Ihr Wiedereintritt soll an den Nachweis geknüpft werden, daß seit ihrer Niederkunft mindestens sechs Wochen verflossen sind. Die Vertreter der Regierung behielten sich ihre Stellungnahme vor, erklärten sich jedoch nicht gegen eine Abänderung.

br. **Ministerkrisis?** In parlamentarischen Kreisen erwartete man für heute abend ein Dementi der „Nordd. Allg. Ztg." mit Bezug auf die von der „Voss. Ztg." verbreiteten Gerüchte, daß der Kultusminister von seinem Erholungsurlaub nicht mehr in sein Amt zurückkehren werde. Um so auffallender erscheint es, daß das regierungsoffiziöse Blatt von den Mitteilungen in keiner Form Kenntnis genommen hat.

= **Zur Witwen- und Waisenversicherung.** Wie der Information von angeblich unterrichteter Seite mitgeteilt wird, werden mit der Einbringung des Gesetzes über die Witwen- und Waisenversicherung, die gleichzeitig mit der ganzen Arbeiterversicherungsreform nach Weihnachten zu erwarten ist, auch neue gesetzliche Bestimmungen vorgelegt werden, die die bisherige Grundlage dieser Versicherung, die auf den Mehreinnahmen bestimmter landwirtschaftlicher Zölle beruht, einer Ergänzung unterziehen. Die neuen gesetzlichen Bestimmungen sollen dahin zielen, für die Witwen- und Waisenversicherung nach ihrer Einführung am 1. Januar 1910 bestimmte Mehrerträge nutzbar zu machen, die **nicht nur** aus den landwirtschaftlichen Zöllen fließen.

○ **Freifahrkarten für die Landtagsabgeordneten.** Es ist, wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, an maßgebender Stelle beabsichtigt, Freifahrkarten für die preußischen Landtagsabgeordneten vom Orte des Wohnsitzes nach Berlin und umgekehrt durch Verordnung auf dem Verwaltungswege einzuführen. Dagegen soll an der bisherigen Art der Diätenzahlung nichts geändert werden.

□ **Rudolstadt,** 26. Okt. **Die Unentwegten.** Die gestern mittag hier stattgehabte Landesversammlung des deutschen Flottenvereins, zu der fast sämtliche Ortsgruppen des Fürstentums Vertreter entsandt hatten, beschloß mit großer Mehrheit, in der jetzigen Stellung so lange zu verharren, bis die bayerischen Führer zurücktreten. Beiträge sollen auch weiter geleistet werden, damit jederzeit der Wiedereintritt in den deutschen Flottenverein erfolgen kann.

× **Schweidnitz,** 27. Okt. Bei der **Landtagswahl** im Wahlkreise Breslau 6 wurde Generalleutnant z. D. Freiherr v. Reitzenstein zu Nieder-Weistritz (kons.) mit sämtlichen 402 abgegebenen Stimmen gewählt.

□ **Wien,** 28. Okt. Frhr. v. Aehrenthal erklärte in der österreichischen Delegation, daß **Österreich-Ungarn einer Balkankonferenz zustimme.**

○ **Wien,** 27. Okt. Gestern fanden die **Wahlen für den Niederösterreichischen Landtag** auf Grund der neuen Landtagsordnung und zwar zunächst aus der allgemeinen Kurie statt. In Wien wurden 43 **Christlich-Soziale** und 5 **Sozialdemokraten** gewählt. Von den 10 Mandaten der Landstädte und Landgemeinden errangen die Christlich-Sozialen 9 und die Sozialdemokraten ein Mandat. Unter den Gewählten befinden sich Arbeitsminister Geßmann und der Wiener Bürgermeister Dr. Lueger.

= **Prag,** 28. Okt. Zwischen **deutschen und österreichischen Studenten** ist es hier in den letzten Tagen wieder zu **Keilereien** gekommen, bei denen die Polizei in nicht unbedenklicher Weise

für die Tschechen Partei ergriff. Jetzt ist über die Stadt der **Ausnahmezustand verhängt** worden.

× **Prag,** 27. Okt. Behufs Unterdrückung der Unruhen sind 700 **Gendarmen** aus der Provinz **nach Prag befohlen worden.**

Der Balkanbrand.

Der englische Fuchs.

Der „Freundschaftsdienst", den die englische Regierung Oesterreich geleistet hat, indem sie die Türkei durch Drohungen und Versprechungen zum Abbruch der direkten Verhandlungen mit Oesterreich veranlaßte, erweist sich immer mehr als ein Meisterstück englischer Schlauheit. Wieder einmal muß man den Briten zugestehen, daß sie mit einer Entschlossenheit und Tatkraft vorgehen, die ihnen so leicht keine Festlandsmacht nachmacht. Begreiflicherweise hat Englands Verhalten in Oesterreich große Aufregung verursacht. Als offenbar **halbamtlich** wird angesehen, was das „Neue Wiener Tagebl." ausführt: „Der Wechsel der Stimmung bei der Pforte kam ganz unvermittelt und vollzog sich geradezu unter dem Druck des englischen Botschafters. Der englische Einfluß hatte die öffentliche Meinung gegen unsere Monarchie aufgereizt, und die Pforte wagte es nicht, angesichts der aufgeregten Stimmung die Verhandlungen fortzusetzen und abzuschließen. Man muß sich mit Recht fragen, wie das Vorgehen Englands in Verbindung gebracht werden kann mit dem immer wieder von London aus verbreiteten Sprüchlein, daß die englische Politik auf die Erhaltung des Friedens gerichtet sei. Die unter dem englischen Drucke gestörten Konstantinopeler Verhandlungen bilden den Beweis, daß England den Frieden auf dem Balkan nicht will, daß es zur Förderung seiner Pläne die Beunruhigung des Kontinents aufrechtzuerhalten, womöglich zu verschärfen wünscht. Die englischen Beschimpfungen gegen unsere Monarchie, die **Aufreizungen Serbiens und Montenegros** und die Verhetzungen in Konstantinopel bilden eine Kette, die deutlich zeigt, was England beabsichtigt. Bedauerlich ist nur, daß die türkische Regierung im Augenblick hofft, durch England Vorteile zu erringen, während die gesammte Haltung der englischen Politik stets für die Autonomie der Balkanstaaten eintrat und das famose Balkankomitee in Sofia und Belgrad geradezu die Wege wies, sich auf Kosten der Türkei **zu bereichern."**

Der tolle Kronprinz geht nach Rußland.

◊ **Belgrad,** 26. Okt. Aus amtlicher serbischer Quelle wird mitgeteilt, daß Kronprinz Georg mit einer außerordentlichen Gesandtschaft, an der der Führer der altradikalen Partei Paschitsch teilnehmen wird, am Montag über Oesterreich nach St. Petersburg abreisen wird, um dem russischen Kaiser ein Handschreiben des Königs Peter zu überbringen.

Eine Zwergen-Allianz.

□ **Belgrad,** 26. Okt. König Peter hat während eines Trinkspruches auf den montenegrinischen Spezialgesandten erklärt, daß eine Alliance zwischen Serbien und Montenegro zur internationalen Verteidigung abgeschlossen worden sei.

Was geht vor?

○ **Frankfurt** a. M., 27. Okt. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Die Stimmung in **jungtürkischen Kreisen gegen den Sultan** gestaltet sich immer ausgesprochener, und es wird offen die Eventualität seiner **Absetzung** diskutiert. Das gegenseitige Mißtrauen, das trotz aller konstitutionellen Versicherungen Abdul Hamids nicht schwindet und das die Jungtürken als Hemmschuh einer Reorganisation des Reiches empfinden, kann erst auf dem Wege eines Thronwechsels beseitigt werden. Wenn man zögernd an die Ausführung dieser Absicht herantritt, so liegt die Erklärung hierfür in dem Umstande, daß man das größte Gewicht auf einen Thronwechsel ohne Erschütterung legt. Ob dies schon möglich sein würde, ob die vorhandenen auswärtigen Komplikationen es dem Komitee rätlich erscheinen lassen, sie noch durch vielleicht nicht übersehbare innere zu vermehren, bleibt eine offene Frage. Auffallend ist, daß alle hervorragenden Mitglieder des Komitees von hier abgereist sind und sich in **Saloniki,** ihrem politischen Mekka, konzentriert haben.

* * *

× **Berlin,** 27. Okt. Der Berliner Korrespondent der **„Daily News"** teilt mit, eine hochgestellte offizielle Persönlichkeit in Berlin habe ihm gesagt: „Wenn die **englische Presse und die englische Diplomatie** so aufrichtig friedliebend wären (!), wie die „Daily News", so würde die Lage **nicht ihren gegenwärtigen gefährlichen Charakter angenommen haben."**

○ **Belgrad,** 26. Okt. Gestern wurde die auf der **österreichisch-ungarischen Konsulatagentur** in Semendria gehißte **Fahne** von einem Gymnasiasten **herabgeholt und verbrannt.** Der Ministerpräsident entschuldigte sich heute wegen dieses Vorfalles bei der österreichisch-ungarischen Regierung und ordnete die Bestrafung des Schuldigen an.

= **Konstantinopel,** 27. Okt. Die **Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien** sowie der Türkei werden in den allernächsten Tagen **wieder aufgenommen.**

= **Konstantinopel,** 27. Okt. Die **Handkußzeremonie,** welche bei Gelegenheit des Beiramfestes stattfindet, **verlief** unter Anwesenheit einer Anzahl Mitglieder des diplomatischen Korps **ohne jeden Zwischenfall.**

○ **Philipopel, 27. Okt. Wie verlautet, haben die Soldaten der Garnison Mustafa Pascha ihre Offiziere getötet, weil ihnen diese nicht erlaubt hatten, die türkische Grenze zu überschreiten.**

Luftschiffahrt.

★ **Essen,** 26. Okt. Der Aufsichtsrat des **Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats** beschloß in seiner letzten Sitzung, der Sektion Essen des **Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt** die Summe von 20 000 ℳ für die Erbauung einer Flugmaschine zu überweisen.

Stuttgart, 26. Okt. Die **Sammlungen der Allgemeinen Rentenanstalt** für den Zeppelinfonds sind abgeschlossen, sie belaufen sich insgesamt auf 5 513 336 **Mark.**

Friedrichshafen, 26. Okt. **Graf Zeppelin** ist heute vormittag mit seinem Luftschiff 11,20 Uhr **aufgestiegen.** Er kreuzte zunächst über Seemoos **und** nahm dann seinen Kurs nach Süden.

= **Friedrichshafen,** 26. Okt. Vom hiesigen Hafen steuerte Graf Zeppelin sein Luftschiff über den See das schweizerische Ufer entlang in der Richtung auf Konstanz. Von da ging die Fahrt wieder auf Manzell zu, wo nach einigem Kreuzen über Land der **Abstieg um 12½ Uhr glatt erfolgte.** Die Reichskommissare waren zugegen. Man erwartet, daß Prinz Heinrich heute abend hier eintrifft.

○ **Friedrichshafen,** 26. Okt. Für die morgige **Fahrt,** an der **Prinz Heinrich von Preußen** teilnimmt, wird eine Landung auf festem Boden zu erwarten sein. Die Bergung des Luftschiffes bei der heutigen Fahrt erforderte große Vorsicht, da die Halle wieder dieselbe ungeschickte Lage hatte, wie seinerzeit, als daß Luftschiff beim Einfahren eine schwere Havarie erlitten hatte. Die Bergungsmanöver, bei welchem die Halle vom Lande abgeschleppt wurde, dauerte heute eine halbe Stunde. Der hintere Motor des Luftschiffes erwies sich bei der heutigen Fahrt eine Zeit lang als **nicht zuverlässig.**

× **Friedrichshafen,** 27. Okt. **Das Luftschiff „Zeppelin 1" ist heute vormittag 10½ Uhr mit dem Prinzen Heinrich und Grafen Zeppelin an Bord, zu einer mehrstündigen Fahrt aufgestiegen. Das Wetter ist herrlich und es herrscht völlige Windstille.**

÷ **Friedrichshafen,** 27. Okt. Das Luftschiff Zeppelin mit dem Prinzen Heinrich und dem Erfinder an Bord flog **zunächst nach Meersburg** und dann landeinwärts. Um 11,35 Uhr passierte es Markdorf in 200 Meter Höhe in der Richtung nach Heiligenberg.

□ **Friedrichshafen, 27. Okt. Von der glänzend verlaufenen Versuchsfahrt** des Grafen Zeppelin mit dem Prinzen Heinrich von Preußen wird aus Konstanz weiter gemeldet: Die Fahrt ging von Heiligenberg nach Ueberlingen, von hier über Ludwigshafen am See nach Bilsingen und Gottmadingen nach Schaffhausen, wo der Rheinfall berührt wurde, über den Graf Zeppelin einen kurzen Bogen beschrieben hatte. Dann trat der Graf den Rückweg über Stein am Rhein nach Konstanz an, wo das Luftschiff um 12,50 gesichtet wurde. Den Weg von Schaffhausen nach Konstanz, deren Luftlinie **30 Kilometer** beträgt, hat das Luftschiff bei Seitenwind **in etwa einer Stunde zurückgelegt.** Von Konstanz aus wandte sich das Luftschiff wieder dem offenen See zu, und fuhr sodann das Schweizer Ufer entlang nach Rorschach. Um 3,40 Uhr war Zeppelin über Lindau. Hier wie überall und besonders in der Schweiz wurde Graf Zeppelin begeistert begrüßt. Von Lindau wandte sich das Luftschiff wieder nach Friedrichshafen zu. Graf Zeppelin und Prinz Heinrich von Preußen kommen soeben 4,15 Uhr vom See über Friedrichshafen nach Manzell zurück. Der Abstieg steht unmittelbar bevor. Die Fahrt ist glänzend verlaufen.

÷ **Friedrichshafen,** 27. Okt. Die **Landung** ist um 4 Uhr 30 Min. in der schwimmenden Halle von Manzell **glatt erfolgt,** unter den jubelnden Zurufen der Menge, die dem Prinzen Heinrich und dem Grafen Zeppelin begeisterte Huldigungen darbrachte. Die heutige vom schönsten Wetter begünstigte und ohne jeden Zwischenfall verlaufene Fahrt war nach der gestrigen Konferenz der Reichskommissare mit dem Grafen Zeppelin von großer Bedeutung. Hier herrscht die größte Begeisterung, da man sich der Bedeutung der heutigen Fahrt des Prinzen Heinrich wohl bewußt ist.

÷ **Paris,** 27. Okt. Das **französische Militärluftschiff** erlitt bei seinem gestrigen Aufstieg einen **Unfall.** Das Luftschiff stieß mit großer Gewalt auf den Boden auf, wobei das Steuer brach. Der Plan für diesen Lenkballon stammt von Hauptmann Dorand von der Luftschiffer-Abteilung in Meudon.

÷ **Buenos Aires,** 26. Okt. Ein vor acht Tagen mit zwei Personen hier aufgestiegenes **Luftschiff ist spurlos verschwunden.** Man befürchtet, daß es im Atlantischen Ozean untergegangen ist.

Rußland.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 29. Oktober.

◊ **Vom Papste empfangen** wurden am Samstag von den Teilnehmern des ersten Kölner Rompilgerzuges die im Pilgerzug vertretenen etwa 150 Geistlichen. Der Führer der Pilger, Kardinal Fischer, stellte dem Papste bei dieser Gelegenheit den Generalpräses der katholischen Gesellenvereine, Msgr. Schweitzer-Köln, vor, welcher eine Adresse des Verbandes der katholischen Gesellenvereine verlas. Später wurden dem Papste auch mehrere Diözesanpräses, u. a. der Diözesanpräses von Münster, Pfarrer Kochmeyer, vorgestellt.

÷ **Geschneit** hat es in der Nacht von Samstag zum Sonntag. Auch der Niederschlag in der Frühe des Samstags war mehr Schnee als Regen. Es sind denn auch insbesondere im Sauerlande reichliche Schneefälle zu beobachten gewesen. Seit Montag ist die Temperatur wieder in die Höhe gegangen. Man stellte heute morgen 7 Uhr 4 Grad Wärme fest.

Landwirtschaftlicher Lokalverein Dülmen. Am Freitag, den 30. Oktober, nachmittags 4 Uhr, findet im Restaurant Künster (Limberg) zu Dülmen eine Generalversammlung des Landw. Lokalvereins Dülmen statt, deren Tagesordnung außer der Aufnahme neuer Mitglieder eine Beschlußfassung über das diesjährige Winterfest, sowie einen Vortrag über „Die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Fütterungslehre" von Herrn Generalsekretär Dr. Kellermann-Münster in Aussicht stellt.

◊ **Viehzählung.** Am 1. Dezember d. J. findet wiederum, und zwar nur im Königreich Preußen eine Viehzählung statt. Der Umfang der Zählung ist erheblich geringer und gestaltet sich besonders in der hiesigen Gegend einfacher, weil Ziegen und Geflügel diesmal nicht mitgezählt werden, die Zählung vielmehr auf Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine beschränkt bleibt. Die Zählkarte ist übrigens derart einfach, daß eine zuverlässige Ausfüllung von jedermann ohne Schwierigkeiten erfolgen kann.

‡ **Der Haupttreffer der Rote Kreuz-Lotterie** im Betrage von 100 000 Mark fiel auf das Los Nr. 249 312. Ein Gewinn von 50 000 Mark fiel auf Nr. 24 306. Das Los, auf das die 50 000 Mark gefallen sind, spielt der Kegelklub „Flott weg" in M.-Gladbach, der sich jetzt sehr freut, da ihm „nur" 12 Spieler angehören.

★ **Ein scharfer Protest gegen die Preispolitik des Kohlensyndikats** wird neuerdings in dem soeben erschienenen Geschäftsbericht des Hasper Eisen- und Stahlwerkes erhoben. Die Verwaltung führt in ihrem Bericht folgendes aus: Im Gegensatz zu der intensiven Verschlechterung der Marktlage hat das Kohlensyndikat an seinen Preisen festgehalten, ja, es hat sie sogar für gewisse Sorten ab 1. April 1908 noch erhöht. Wir beziehen unseren ganzen Bedarf an Kohlen und Koks vom Syndikat und haben wiederholt Veranlassung genommen, diesem die ungünstige Lage zu schildern, in der sich gerade seine Abnehmer befinden, aber ohne daß es uns gelungen wäre, das Syndikat zu veranlassen, diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Dieses Verhalten ist um so mehr zu bedauern, als das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat für die Lieferung von Kohlen und Koks eine Monopolstellung einnimmt. Es liegt hier die Ausnutzung einer Machtstellung vor, welche die Eisenindustrie auf die Dauer nicht ertragen kann. Das Verhalten des Syndikats schafft einen Zwiespalt zwischen der Kohlenindustrie und den auf den Kauf von Kohlen angewiesenen Eisenwerken, der in letzter Linie auch für das Kohlensyndikat schädliche Wirkungen haben wird.

≃ **Lette,** 28. Okt. **Besitzwechsel.** Das frühere Drees'sche Haus, das voriges Jahr in den Besitz der Pastorat überging, ist jetzt von der Gemeindevertretung gekauft zur Wohnung für den neuen Polizeisergeanten. — Wie verlautet, soll der für das Amt Norup bestimmte Gendarmerie-Wachtmeister von April 1909 hierselbst stationiert werden.

≃ **Lette,** 28. Okt. Herr Tierarzt Roewekamp aus Coesfeld wird hier in der Gastwirtschaft H. Böinghoff eine Reihe von Vorträgen halten zur Verhütung der Krankheiten bei Tieren, insbesondere die Behandlung bei der Geburt des Kalbes. Der erste Vortrag beginnt am Donnerstag, den 29. Okt., abends 7 Uhr.

★ **Lüdinghausen,** 26. Okt. Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen finden für den Kreis Lüdinghausen vom 11. bis inkl. 17. November statt.

★ **Lüdinghausen,** 26. Okt. Auf das gelegentlich der Papstfeier an den hl. Vater gesandte Telegramm ist eine Antwort eingegangen, deren deutsche Uebersetzung lautet: Pfarrer Wesselink. Der heilige Vater dankt Dir und Deinen Gläubigen von Herzen und spendet Euch den Apostolischen Segen. Kardinal Merry del Val. — In der Nacht vom Samstag zum Sonntag sind dem Herrn Jos. Mühlenhoff zwei neue Fahrräder (Exzelsior 295 995 und Viktoria 158 455) gestohlen worden, welche in dem Saale der „Petersburg" untergebracht waren.

★ **Haltern,** 27. Okt. Dem pensionierten Eisenbahnweichensteller Joseph Geldermann hierselbst ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

★ **Holtwick** bei Haltern, 27. Okt. Ein bei einem hiesigen Lehrmeister untergebrachter Fürsorgezögling hatte laut B. Z. seinem Meister einen Geldbetrag von 115 Mark entwendet und war damit verduftet. Er wurde jedoch in Rotterdam, wo er sich auf ein Schiff geschlichen hatte, um als blinder Passagier nach Afrika zu kommen, verhaftet und der Erziehungsanstalt wieder überwiesen.

Velen, 26. Okt. Gestern fand im kath. Gesellenverein eine gut besuchte Handwerkerversammlung, welche vom Obermeister Herrn Bäckermeister Biergans eröffnet wurde, statt. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war Besprechung über die im Frühjahr 1909 in Coesfeld stattfindende Handwerks-Ausstellung. Der Herr Obermeister Biergans begrüßte die zu diesem Zwecke eingeladenen Gäste, darunter fünf Mitglieder des Coesfelder Handwerksmeister-Vereins, und erteilte das Wort dem Herrn Kehl-Coesfeld, Vorsitzender der Handwerkskammer Münster, welcher in seinen Ausführungen den Plan und Umfang der Ausstellung klar und deutlich darlegte. Die Ausstellung soll vier Kreise umfassen: Ahaus, Borken, Coesfeld und Lüdinghausen, und nur Handwerkserzeugnisse und Hilfsmaschinen vorführen, soweit sie Handwerkszwecken dienen. Ferner sollen aus dem ganzen Handwerkskammerbezirk die Lehrlingsarbeiten, sogenannte Gesellenstücke, ausgestellt werden. Dann sprach Redner über die Ausstellungshalle und betonte, daß für Platz und gutes Licht bestens gesorgt sei. Auch die Platzgebühr solle nicht hoch sein. Alsdann richtete Herr Anstreichermeister Athmer-Coesfeld an die Versammlung die Bitte, sich doch recht zahlreich an der Ausstellung zu beteiligen, da es doch zu besonderer Ehre der Handwerker gereiche, wenn aus den 5 Kreisen recht viel und gutes zur Schau gestellt würde. Die Versammlung gab ihre volle Sympathie für dieses Unternehmen kund und versprach, sich an der Ausstellung eifrig zu beteiligen. Hierauf sprach der Vorsitzende der Handwerkskammer, Herr Kehl, noch einiges über den sogenannten kleinen Befähigungsnachweis, welcher seit dem 1. Oktober 1908 in Kraft getreten ist. Besonders erwähnte Redner, daß alle selbständigen Handwerker, welche vor dem 1. Oktober 1901 ein selbständiges Handwerk betrieben haben, doch noch die Erlaubnis zur Lehrlingshaltung bei der unteren Verwaltungsbehörde einholen müßten, was aber keine weiteren Schwierigkeiten machen werde. Dagegen müßten alle selbständigen Handwerker, welche nach dem 1. Oktober 1902 selbständig geworden, die Meisterprüfung bestanden haben, da sie sonst nicht die Befugnis hätten, Lehrlinge auszubilden und den Meistertitel zu führen. Um 7 Uhr schloß der Obermeister die Versammlung mit dem Danke für die rege Beteiligung und das bekundete lebhafte Interesse an dem Unternehmen mit einem „Auf Wiedersehen in Coesfeld, während der Ausstellungstage."

★ **Appelhülsen,** 26. Okt. Feuer entstand gestern abend auf dem Gute des Herrn Joh. Hellmann vormals Plettentrup. Eine mit größeren Getreidevorräten gefüllte isoliert gelegene Scheune wurde ein Raub der Flammen.

★ **Nottuln,** 27. Okt. Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen finden für Nottuln, Appelhülsen, Schapdetten am 12. Nov., mittags 12,15 Uhr in Nottuln, Saal des Wirtes Tombrock, statt. Es haben zu erscheinen: die gedienten Mannschaften der Jahresklassen 1901 bis 1908, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1896 Eingetretenen und sämtliche zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, sowie diejenigen Mannschaften, welche als Invaliden anerkannt sind, jedoch noch zu den Mannschaften des Beurlaubtenstandes gehören, sowie auch diejenigen Mannschaften, welche als zeitig feld- und garnisondienstunfähig bezw. als nur garnisondienstfähig befunden sind.

* **Senden,** 28. Okt. Am Sonntag tagte im Hotel Niemeyer hierselbst die anberaumte Innungsversammlung der Schlosser und Schmiede, wozu auch die Mitglieder der übrigen Handwerkerinnungen eingeladen waren. Der Obermeister der Schmiede- und Schlosser-Innung, Herr Timpte aus Lüdinghausen, begrüßte die Erschienenen und übertrug den Vorsitz der Versammlung dem Handwerkskammersekretär Hankmann aus Münster. Letzterer hielt alsdann einen sehr lehrreichen und interessanten Vortrag über die Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens in Handwerksbetrieben. Er wies speziell darauf hin, daß auch die älteren Handwerksmeister zum Halten von Lehrlingen nach den neuesten Bestimmungen die Erlaubnis hierfür bei der unteren Verwaltungsbehörde nachsuchen müßten. Die Versammlung war von ca. 70 Handwerkern besucht.

★ **Münster,** 24. Okt. Im nördlichsten Stadtteile wird demnächst ein großer neuer Straßenzug von der Wermeling- und Kettelerstraße bis zur Mündung der Nord- und Eördestraße ausgebaut werden. Dadurch wird eine bessere Verbindung zwischen dem Neubrücken- und Kreuztor hergestellt.

★ **Paderborn,** 27. Okt. Am Sonntag fand hier das Fest des 75jährigen Bestehens der Provinzialhebammenanstalt statt, verbunden mit einer Abschiedsfeier für den ausscheidenden Direktor der Anstalt, Geheimen Medizinalrat Dr. Georg. Dem um das Hebammenunterrichtswesen verdienten Lehrer und Arzt war der Kronenorden 2. Klasse aus Anlaß seines Ausscheidens verliehen worden, den der Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt persönlich unter Anerkennung der geleisteten Dienste überreichte. Auch der Kultusminister Dr. Holle sprach in einem längeren Telegramm dem Ausscheidenden warme Worte der Anerkennung aus.

★ **Bochum,** 25. Okt. Vor der Bergschule zu Bochum, dicht an der Herner Straße, fand heute mittag die Enthüllung des aus freiwilligen Gaben der technischen Grubenbeamten errichteten Denkmals für den verstorbenen Bergschuldirektor und Geh. Bergrat Hugo Schultz statt. An der Feier nahmen außer zahlreichen Industriellen die Vertreter der Behörden, das Lehrerkollegium der Bergschule und sämtliche Schüler der Anstalt in Knappentracht teil. Direktor Patkberg von der Zeche „Rheinpreußen" gab das Standbild mit kurzer Rede in die Obhut der Bochumer Gewerkschaftskasse, für die Geheimrat Dr. Krabler mit warmen Worten dankte, während der Bruder des Verstorbenen, Justizrat Schultz-Hagen den Dank der Familie aussprach.

p. **Bochum, 26.** Okt. Mittlere Justizbeamten und Besoldungsvorlage. Im großen Saale des Biedermeier in Dortmund tagte am Sonntag die Hauptversammlung des Verbandes mittlerer Justizbeamten des Oberlandesgerichts Hamm, welche stark besucht sich vornehmlich mit der Besoldungsvorlage befaßte. In einer einmütig angenommen Resolution wurde anerkannt, daß die Regierung bestrebt gewesen, den Wünschen der mittleren Justizbeamten auf Aufbesserung der Gehälter nachzukommen, die Resolution bedauert aber, daß die langjährige Forderung nach völliger Gleichstellung der Gerichtssekretäre mit den Beamten der Allgemeinen Staatsverwaltung und den Oberlandesgerichtssekretären in der Besoldungsvorlage der Regierung nicht erfüllt worden sei. Einmütig wurde die Erwartung ausgesprochen, daß das Abgeordnetenhaus die Gerichtssekretäre sowohl an Rang wie auch im Gehalt den Regierungs- und Oberlandesgerichtssekretären gleichstellen werde.

★ **Kleve,** 26. Okt. Heute vormittag wurde der frühere Buchhalter Ferd. Eggers, welcher zu Anfang dieses Jahres den neunjährigen Lambert van Berkum ermordete und dann nach Holland flüchtete, von der Holländer Behörde nach Emmerich ausgeliefert. Die Polizei brachte ihn sofort nach dem hiesigen Untersuchungsgefängnis. Der Mörder soll bereits im Gefängnis in Arnheim ein Wesen gezeigt haben, das auf Geistesgestörtheit schließen läßt.

★ **Viersen,** 26. Okt. In einer der letzten Nächte drangen drei vermummte Gestalten durchs Fenster in das Schlafzimmer des Restaurateurs Prell ein, der sich mit seiner Gattin allein im Hause befand. Den Eheleuten wurde ein Knebel in den Mund gesteckt; außerdem wurden sie an den Händen gefesselt und mit dem Messer bedroht, falls sie sich rühren würden. Den Einbrechern, die alles durchsuchten, fielen 500 ℳ in bar in die Hände. Sie waren längst mit ihrer Beute entkommen, als man am Morgen die Gefesselten aus ihrer bedrängten Lage befreite.

★ **Düsseldorf,** 26. Okt. Am 15. Mai n. Js. findet die Eröffnung der neuen Rennbahn in Düsseldorf-Grafenberg statt. Mit derselben wird das Frühjahrsrennen verbunden sein. Der Kronprinz hat sein Erscheinen zugesagt.

★ **Düsseldorf,** 26. Okt. Der Kunstverein für Rheinland und Westfalen hielt heute früh im oberen Lichtsaale der städtischen Tonhalle seine Hauptversammlung ab. Nach Eröffnung der Sitzung durch Regierungsrat Wätjen, erstattete Geh. Kommerzienrat Vagel den Jahresbericht. Wir entnehmen ihm folgendes: Es konnten 10 740 Anteilscheine ausgegeben werden, gegen 10 060 im Vorjahre. Die Einnahmen betrugen 168 099 Mark, die Ausgaben 40 035 Mark Es wurden folgende Stiftungen während des Vereinsjahres ihrer öffentlichen Bestimmung übergeben. Das Altarbild von F. Ternes für die katholische Kirche in Oppum, zwei Wandgemälde von Robert Seuffert für das Stadttheater in Barmen. Ferner werden die für die Kaiser Wilhelm-Halle in M.-Gladbach gestifteten Wandgemälde von H. E. Thole und Lang und die von Goosens für das Rathaus in B.-Gladbach gemalten Bilder demnächst ihrer Bestimmung übergeben werden. Es wurden für 50 000 ℳ Kunstwerke zur Verlosung unter die Mitglieder angekauft. Als Vereinsgabe wurde eine Radierung von Fritz Schennis in Aussicht genommen. Der Ausschuß hat beschlossen, für den Verein ein eigenes Haus in der Taubenstraße anzuschaffen. Bei der nachfolgenden Wahl des Ausschusses wurden die ausscheidenden Mitglieder wiedergewählt. Für den verstorbenen Akademie-Professor Peter Janssen wurde Professor Klaus Mayer gewählt.

Vermischtes.

Berlin, 24. Okt. Prof. Gustav Schmoller wurde in den erblichen Adelsstand erhoben.

÷ **Berlin,** 27. Okt. Im Mordprozeß gegen den ehemaligen Soldaten der Schutztruppe und jetzigen Schlachtergesellen Hermann Hoffmann, der im Café Westminster die Prostituierte Bade erschossen hatte, wurde gestern das Urteil gesprochen. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage wegen Mordes und bejahten die Schuldfrage auf Todschlag unter Zubilligung mildernder Umstände. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Gefängnis. Ein Jahr wurde durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Berlin, 27. Okt. Aus den nördlichen Vororten wurden 14 Typhusfälle gemeldet. Die Seuche soll ihren Ursprung auf dem Rieselgut Blankenfelde haben.

× **Rummelsburg,** 26. Okt. Durch Rauchvergiftung infolge vorzeitiger Schließung der Ofenklappe in der Behausung des Bahnwärters Block bei Reinfeld wurden dessen Mutter und ein 14 Tage altes Kind erstickt, während die in Wochen liegende Frau und ein zweijähriges Kind schwer erkrankten.

‡ **Magdeburg,** 26. Okt. Kampf mit Einbrechern. In der hiesigen Hirsch-Apotheke am Breitenweg wurde gestern mittag von 3 Einbrechern ein Einbruchsversuch verübt. Der Besitzer der Apotheke, Rathge, ging von seiner im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung zufällig in sein hinter der Apotheke befindliches Privatbureau und bemerkte die Einbrecher. Er faßte den einen, wurde jedoch von einem anderen durch einen Revolverschuß am Unterleibe schwer verletzt. Die Einbrecher konnten nun mehr die Flucht ergreifen. Einer ist bereits verhaftet. Rathge wurde in das Krankenhaus gebracht.

× **Magdeburg,** 27. Okt. Der Apotheker Rathge der am Sonntagnachmittag in seiner Apotheke von Einbrechern überfallen und durch Revolverschüsse verletzt wurde, ist gestern nachmittag gestorben.

Detmold, 27. Okt. Begnadigt. Ein gewisser Konrad Kruse aus Horn wurde im Jahre 1883 vom Detmolder Schwurgericht wegen angeblichen Mutter mordes durch Indizienbeweis zum Tode verurteilt später aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Kruse ist nun heute in Freiheit gesetzt worden. Er hat die Tat bis zur Stunde geleugnet.

Osnabrück, 27. Okt. Dem Treiben eines Kurpfuschers ist im benachbarten Hasbergen ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der Betreffende verkaufte einer an einem Beinleiden erkrankten Frau eine Salbe und eine gewisse Medizin. Infolge Anwendung dieser „Mittel" ist jetzt die Frau an Vergiftungserscheinungen gestorben. Die gerichtliche Obduktion der Leiche hat dieser Tage stattgefunden.

Emden, 24. Okt. Das Ergebnis der deutschen Heringsfischerei steht hinter dem der beiden Vorjahre weit zurück. Obgleich der Fang in diesem Jahre mit 253 Schiffen ausgeübt wird, bleibt das Ergebnis um etwa 10 000 Kantjes gegen 1907 zurück, in dem nur 229 Fahrzeuge vorhanden waren. Noch bemerkenswerter ist das Ergebnis von 1906 mit 21[6] Schiffen mit reichlich 247 000 Kantjes gegen etwa 244 000 in diesem Jahre. Doch sind die Preise hoch, sodaß trotz des Minderfanges das finanzielle Ergebnis für die Gesellschaften sich gegen 1907 besser gestalten wird.

+ **Danzig,** 26. Okt. Hauptmann Sauer vom hiesigen Fußartillerieregiment, der im Mai 1907 unberechtigt auf dem Jagdgebiete des Grafen von Brünneck einen Rehbock schoß und mitgenommen hatte, wurde vom Oberkriegsgerichte des 17. Armeekorps wegen Jagdvergehens zu 150 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Haft verurteilt, nachdem das Kriegsgericht auf Freispruch erkannt hatte.

○ **Posen,** 26. Okt. Opfer der Kälte. In der vergangenen Nacht wurden in der Provinz Posen 5, in der Provinz Schlesien 4 Personen erfroren aufgefunden.

○ **Posen,** 26. Okt. Vor dem Zivilsenat des Oberlandesgerichts fand am Samstag Verhandlung in Sachen der Bahnwärterin Cäcilie Mane contra Gräfin Kwilecka auf Herausgabe des Kindes Josef statt. Nach der Vernehmung der Hauptbelastungszeugin Hedwig Andruszewska, die bis 6 Uhr abends dauerte, wurde zwecks Aufnahme von weiteren Beweisen die Sitzung drei Wochen vertagt.

+ **Bromberg**, 27. Okt. Beim Wildernerschossen. Wie die Ostdeutsche Presse aus Kolmar in Posen meldet, wurde der 18jährige Besitzerssohn Scheußner beim Wildern vom Forstaufseher Gräber erschossen.

× **Glogau**, 26. Okt. Das dicke Ende. Das Kriegsgericht der 9. Division verurteilte den Grenadier Behnsen vom Liegnitzer Königsgrenadierregiment zu 1½ Jahren Gefängnis, weil er den Stubenältesten, einen Gefreiten, beleidigt, bedroht und beim Kehren mit dem Besen an den Kopf gestoßen hatte.

× **Dresden**, 27. Okt. Jagdunfall. Der am Samstag bei einer königlichen Jagd auf Wermsdorfer Revier von einem anderen Jagdgaste durch einen Schuß in den linken Arm an der Schulter verletzte Kammerherr v. Arnim aus Hennersdorf ist gestern abend in der Diakonissenanstalt seinen Verletzungen erlegen.

(-) **Leipzig**, 27. Okt. Ein Rechtsanwalt verhaftet. Der hiesige 48jährige Rechtsanwalt Karl Martin Große ist gestern abend in seiner Wohnung auf Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Er hatte ein Verhältnis mit einer früheren Klientin, einer 30jährigen Direktrice, das nicht ohne Folgen geblieben ist, sich eines Verbrechens gegen das keimende Leben schuldig gemacht zu haben.

= **Rudolstadt**, 27. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den Frauenmörder Koch wegen Ermordung seiner dritten Frau und der Gesindevermieterin Zeiße zweimal zum Tode.

Gießen, 26. Okt. Der älteste Einwohner Gießens und ganz Oberhessens, der Geometer Georg Euler, der am 1. Oktober ds. Js. seinen 104. Geburtstag feierte, ist gestern gestorben.

= **Frankfurt a. M.**, 27. Okt. Der Kaufmann Karl Knappe, der am Samstag die Gastwirtin Elverich zu ermorden und berauben versuchte, wurde gestern verhaftet.

× **Frankfurt a. M.**, 27. Okt. Bauunfall. In der Kirche des Klosters Neubauer zu Kelkheim stürzte ein mit Backsteinen überlastetes Gerüst ein, vier Arbeiter wurden schwer verletzt.

□ **Frankfurt a. M.**, 27. Okt. Betrügerischer Bankerotteur. Der Apotheker und Fabrikbesitzer Karl Degen von hier wurde auf Grund eines Haftbefehls der hiesigen Staatsanwaltschaft in der Wohnung seines Rechtsanwalts wegen betrügerischen Bankerotts verhaftet.

○ **Wiesbaden**, 26. Okt. Die sechs Wochen alten Zwillinge eines hiesigen Eisenbahnassistenten wurden heute früh anscheinend vergiftet aufgefunden. Wegen dringenden Verdachts des Mordes ist die 35jährige Näherin Heilmann, die bei dem Eisenbahnassistenten seit Jahren Aufwartedienste versehen hat, verhaftet. Die Tat wird als Racheakt angesehen. Vielleicht handelt es sich auch um die Tat einer Geistesgestörten, da sich in letzter Zeit bei der Verdächtigen derartige Zeichen bemerkbar gemacht haben.

× **Metz**, 27. Okt. Der hier erscheinende „Lorrain" meldet aus angeblich sicherer Quelle, daß der kommandierende General des 16. Armeekorps, v. Prittwitz und Gaffron und der Gouverneur von Arnim ihren Abschied eingereicht haben.

Stuttgart, 25. Okt. Eisenbahnunglück. Als heute früh der gestern abend 8 Uhr 26 Min. von Berlin abgegangene D-Zug Nr. 88 Berlin-Mailand hier mit zwei Lokomotiven bespannt, in den Bahnhof einlief, versagte die Bremse. Die zweite Lokomotive kam auf der Drehscheibe zum Stehen, während die erste darüber hinaus in das Bahnhofsgebäude lief und die Wand zu dem dort befindlichen Postbureau durchstieß. Niemand wurde verletzt; der Materialschaden ist bedeutend. Der Unfall hatte keinerlei Verkehrsstörung im Gefolge. Auch die in das Bahnhofsgebäude eingedrungene Lokomotive war bereits um 10 Uhr wieder abgeschleppt und beseitigt. Vom Lokomotivpersonal war der Heizer abgesprungen, während der Führer auf seinem Posten blieb und mit der Maschine in das Gebäude hineinfuhr, ohne verletzt zu werden. — Der Berlin-Mailänder D-Zug, dessen Lokomotive heute früh in das hiesige Bahnhofsgebäude fuhr, hatte auf der Weiterfahrt einen zweiten Betriebsunfall. Infolge eines Signalfehlers fuhr, wie der „Schwäbische Merkur" berichtet, bei der Station Stuttgart-Westbahnhof die Schiebelokomotive auf den Zug derart auf, daß der Gepäckwagen entgleiste. Der direkte Wagen nach Zürich wurde beschädigt. Beide Wagen mußten zurückgelassen werden. Der Speisewagen, in dem das Geschirr zertrümmert wurde, konnte mitgeführt werden, aber der Wirtschaftsbetrieb wurde eingestellt. Mit erheblicher Verspätung setzte der Zug die Reise fort. Personen wurden auch bei dem zweiten Unfall nicht verletzt.

○ **München**, 27. Okt. Ein Eisenbahnunglück aus Sparsamkeit. Die „Augsburger Abendzeitung" veröffentlicht eine aufsehenerregende Erklärung über das Eisenbahnunglück in Hochzoll. Es hätte vermieden werden können, wenn man dem verunglückten Eilzug, den man bereits in Kissing, zwei Stunden vor Hochzoll, in Gefahr wußte, die vorgeschriebenen Notsignale von Streckenwärtern gegeben hätte, welche aber in Hochzoll infolge übertriebener Sparsamkeit keinen Nachtdienst hatten.

× **Innsbruck**, 26. Okt. Eine heftige Erderschütterung setzte in der vergangenen Nacht die Bewohner Landecks in Schrecken. Die Erschütterung war so stark, daß die Uhren stehen blieben und die Wohnungsgegenstände vom Platz gerückt wurden.

Madrid, 26. Okt. Ein furchtbares Drama hat sich gestern im Personenzuge Santa Maria-Xeres abgespielt, in dem zwei Gendarmen drei Banditen transportierten. Als diesen während der Essenspause die Handschellen abgenommen wurden, fielen sie plötzlich über die Gendarmen her, entrissen ihnen die Seitengewehre, erstachen sie damit und entsprangen unter Mitnahme der Mausergewehre und Patronen. Ein mitfahrender Passagier sprang aus Furcht gleichfalls aus dem Abteil und verletzte sich schwer. Seine Frau wurde von den Banditen mit dem Tode bedroht und fiel in Ohnmacht. Auf diese Weise wurde das Verbrechen erst bei der Ankunft in Xeres entdeckt. Die Banditen hatten inzwischen ein Gehöft überfallen, sich dort mit Lebensmitteln, Geld und Pferden versehen und waren entkommen.

Industrie, Handel und Verkehr.

Viehmarkt zu Münster am 27. Okt. Auftrieb: 246 Pferde, 136 Stück Hornvieh, 44 Schweine, 714 Ferkel. Preise: Arbeitspferde: 1. 700—850 M, 2. 450—550 M, 3. 200—300 M. Ostpreußische Pferde kosteten 1. 450—575 M, 2. 300—375 M, Litauer Ponys kosteten 1. 300—400 M, 2. 200—250 M. Fohlen kosteten 325—500 M. Ausrangierte, zum Schlachten geeignete Pferde: 80—100 M. Milchgebende Kühe: 1. 350—400 M, 2. 238—280 M, 3. 150—180 M. Tragende Rinder: 1. 200—250 M. Fette Kühe: 1. 65 bis 68 M, 2. 60—64 M. Bullen: 1. 28—30 M, 2. 24—26 Mark, 3. 18—20 M. Kälber pro 100 Pfund Lebendgewicht: 1. 47—53 M, 2. 40—43 M. Fette Schweine pro 100 Pfund Lebendgewicht: 1. 48—50 M, 2. 41 bis 46 M. Faselschweine: ½jähr. 45—48 M, ¼jähr. 25—30 M. Ferkel: 4—5 Wochen alt 6—9 M, 6—8 Wochen alt 10—12 M. Tendenz: Pferde, Hornvieh und Schweine Handel schleppend. — Nächster Markt am Dienstag, 17. November.

Gottesdienstordnung Dülmen.

Allerheiligen. Hl. Messen: ¼ vor 6 Uhr, 7 Uhr, ¼ vor 8 Uhr, ½9 Uhr, ½10 Uhr Hochamt mit Missionspredigt, ½12 Uhr. — Nachmittags: ½3 Uhr: Armenseelenandacht mit Predigt, ½6 Uhr: Schlußandacht der Jünglings-Exerzitien mit Aufnahme in die Sodalität.

Armenseelentag. 7 Uhr: Männerbruderschaft; ½8 Uhr: Sodalen; 8 Uhr: Schulkinder; 9 Uhr: Hochamt mit Libera.

‡‡ **Eine wichtige zeitgemäße Verfügung!** Auf Veranlassung des preußischen Justizministers sollen sämtliche Beamten des Richterstandes und die Beamten der Staatsanwaltschaft regelmäßig die verschiedensten industriellen Etablissements und Fabriken eingehend in Augenschein nehmen, um in Fällen über solche Fragen, die sich auf derartige Anlagen beziehen und die ihnen in ihrer amtlichen Eigenschaft vorkommen sollten, besser orientiert zu sein. In Altona hat Mitte Oktober die erste derartige Besichtigung stattgefunden, und zwar nahmen sämtliche Richter des Land- und Amtsgerichtes, die Beamten der Staatsanwaltschaft, sowie sämtliche Referendare eine Besichtigung der renommierten Margarine-Fabrik von A. L. Mohr, Akt.-Ges. in Altona-Bahrenfeld, vor. Unter Führung der Direktoren wurden zunächst die großen Lagerräume in Augenschein genommen, in denen die gewaltigen Mengen Rohwaren lagern, welche für die umfangreiche Fabrikation gebraucht werden. Hierbei wurden die sanitären Vorschriften, welche für die Einführung ausländischer Rohware in Frage kommen, Fleischbeschau und Zollbestimmungen, eingehend besprochen. Dann ging es nach der Milchabteilung, welche wohl die größte und besteingerichtete Molkerei Deutschlands ist, werden in derselben doch täglich bis 50 000 Liter Milch verarbeitet. Hier erregte die große Reinlichkeit und Peinlichkeit, mit welcher die Milch behandelt wird, allseitige Bewunderung. Dann folgten die Herren mit gespanntester Aufmerksamkeit dem ganzen Fabrikationsprozeß vom Schmelzen der Rinderfette bis Fertigpacken der Ware. Von den Spezialmarken der Fabrik „Siegerin" und „Mohra" nahmen die Herren Kostproben vor und bestätigten die außerordentliche Butterähnlichkeit derselben. Trotzdem die Fabrik infolge der großen Steigerung des Absatzes zur Zeit verschiedentlich umgebaut und vergrößert wird, wurde allgemein die peinlichste Sauberkeit und Ordnung anerkannt. Besonderes Interesse fanden auch die Abteilungen, in denen die Kisten und Emballagen hergestellt werden. Die darin arbeitenden Spezialmaschinen waren den Herren etwas Neues. Auch die berühmte Mohra-Lokomotive, welche den eigenen Gleisbetrieb der Fabrik zu bewältigen hat, wurde in den Kreis der Besichtigung gezogen. Dieselbe hat täglich 20 bis 30 und mehr Waggons von und nach dem benachbarten Bahnhof zu bringen. Am Schlusse der Besichtigung rollten 15 Waggons fertige Ware, eine Tagesproduktion, nach dort.

♀ Margueritha.

Roman von Marie Adelmi.

28 (Nachdruck verb.)

Annähernd fünfundzwanzig Jahre mochten vergangen sein, seitdem ich Miß Harriet Evans Bekanntschaft gemacht, als ich zufällig in Basel mit Ihnen zusammentraf und mir auf den ersten Blick die große Ähnlichkeit zwischen meiner gütigen Beschützerin und der Tochter des Oberlehrers Wehrlin vom Silberberg auffiel. Doch auch damals konnte ich nichts Näheres erfahren. Erst als ich den Erzherzog Rainer nach Wien begleitet hatte, erfuhr ich von diesem, daß er in Paris eine junge Sängerin kennen gelernt hatte, die dort an der großen Oper unter dem Namen Miranda Ernoul aufgetreten war, und die nach allem, was er mir sagte, mit Miß Harriet ein und dieselbe Person sein mußte. Auch ihn hatte die wunderbare Ähnlichkeit zwischen Ihnen und jener Sängerin frappiert, für welche er eine tiefe, leidenschaftliche Zuneigung gefaßt, die aber von ihrer Seite keine Erwiderung gefunden hatte. Sie erinnern sich vielleicht noch eines Porträts, das ich sorgfältig in einer besonderen Mappe aufbewahrte und dessen Anblick Sie einst selbst überraschte. Jenes Bild stellte Ihre Mutter dar, wie ich sie aus der Erinnerung gemalt. Als ich es dem Erzherzog zeigte, schwand jeder Zweifel in ihm, daß die schöne Sängerin, die er so glühend geliebt und meine jugendliche Beschützerin, die ich so hoch verehrte, ein und dieselbe Person sein müsse."

Margueritha hatte mit atemloser Spannung den Worten des Malers gelauscht. Ihr Blick hing wie festgebannt an seinen Lippen, ihr Busen wogte heftig auf und nieder und ihre feinen Hände zitterten vor leidenschaftlicher Erregung.

„Weiter, Signor, weiter," bat sie mit fieberhaft bebender Stimme.

Der Erzherzog mußte Paris nach einiger Zeit verlassen. Die Vermählung seiner Schwester Gisela mit einem Herzog von Parma rief ihn nach Wien zurück. Erst nach ein oder zwei Jahren begab er sich wieder nach der Weltstadt. Aber Miranda Ernoul fand er nicht mehr an der Oper, nicht mehr in ganz Paris, das er ihrethalben in allen Richtungen durchkreuzte. Sie war fort, kein Mensch wußte wohin, und blieb auch für immer für ihn verschwunden."

„O mein Gott," stöhnte das junge Mädchen, „und blieb ihm denn gar kein Anhaltspunkt, den er hätte verfolgen können?"

„Nur ein sehr schwacher," versetzte Giovanni. „Der Kapellmeister der großen Oper, Amerikaner von Geburt und ein ausgezeichneter Musiker, so erzählte man sich, habe ihretwegen mit einem hochgestellten Herrn Streit bekommen und sei infolgedessen seiner Stelle entsetzt worden. Demoiselle Ernoul habe zu gleicher Zeit ihre Entlassung erbeten, und als man ihr dieselbe verweigert, sei sie plötzlich samt dem Kapellmeister spurlos verschwunden."

Margueritha war leichenblaß geworden. Ein konvulsivisches Zucken hatte sich ihres ganzen Körpers bemächtigt, und nur mit Mühe brachte sie die Worte hervor: „Nannte Ihnen der Erzherzog nicht den Namen des Kapellmeisters?"

„Allerdings," erwiderte der Maler, „er hieß Ulysses Harrison."

Margueritha fuhr zusammen, als habe sie einen Stich ins Herz erhalten. „Signor," sagte sie, sich gewaltsam bezwingend, „verlassen Sie mich heute, ich bedarf einiger Stunden der Ruhe und der Überlegung. Die Mitteilungen, welche Sie mir gemacht, haben mich aufs Tiefste erschüttert. Lassen Sie mir Zeit, mich ein wenig zu sammeln und kommen Sie morgen wieder."

Giovanni erhob sich.

„Sie zürnen mir doch nicht?" fragte sie, ihm die Hand zum Abschied reichend, „daß ich Sie jetzt schon wieder zum Gehen auffordere. Ich hoffe, wir werden uns noch recht oft sehen, und Sie werden die Freundschaft, die Sie meiner Mutter so treu bewahrt haben, auch auf ihr Kind übertragen."

„Gewiß," erwiderte der Maler mit einem innigen Blick und einem langen, herzlichen Händedruck. Dann ergriff er seinen Hut und verließ das Zimmer.

Im Hausgang traf er mit Mrs. Evans zusammen, die eben im Begriff war, auszufahren und nicht wenig überrascht schien, ihn hier zu sehen. Von einem herbeigerufenen Diener erfuhr sie, daß der Signor sich über eine Stunde bei ihrer Enkelin aufgehalten habe und war empört darüber, daß diese einem fremden Menschen, den sie kaum seit einigen Stunden kannte, so viel Aufmerksamkeit schenken konnte, während sie, wenn Robert Hallington oder andere junge Herren zum Besuch kamen, gar nicht oder nur auf wenige Minuten für sie zu sprechen war.

In gereizter Aufwallung betrat sie das Zimmer des jungen Mädchens, welches noch immer bleich und zitternd im Divan lehnte, und auf dessen schönem, marmorbleichem Gesicht noch alle Spuren tiefster Erregung sichtbar waren.

„Was wollte der Mensch bei Dir?" fragte Mrs. Evans mit scharfem, beißendem Ton.

Diese Worte, dieser Ton, worin ihre Großmutter sprach, gab Margueritha die Fassung zurück. Sie erwiderte kein Wort, aber sie richtete sich auf und maß Mrs. Evans mit einem stolzen, verächtlichen Blick, der die erbitterte Frau nur um so mehr reizte.

„Machst Du es etwa auch wie Deine Mutter!" rief sie erbost, „und gibst Dir hinter meinem Rücken Rendezvous mit diesem Italiener?"

Margueritha's Blut wallte heiß auf. Aber sie preßte die Lippen nur um so tiefer auf einander und erwiderte kein Wort.

Mrs. Evans fuhr immer heftiger werdend fort: „Dieser Mensch betritt mein Haus nie wieder, hörst Du, Harriet. Ich dulde es nicht, daß Du mit einem völlig fremden Mann so intimen Verkehr pflegst. — Ha, was soll dieser Blick bedeuten? Willst Du etwa auch versuchen, mir zu trotzen, wie Deine Mutter es tat. Ich glaube, sie hat ihren Ungehorsam und ihren Eigensinn bitter genug zu bereuen gehabt! Ich meine, Du könntest Dir ein Beispiel an ihr nehmen und aus ihrem Schicksal eine gute Lehre für Dich selbst ziehen. Aber Du übertriffst sie fast noch! Ich sage Dir aber, hüte Dich und reize mich nicht zum Äußersten, sonst könnte ich es noch bereuen, Dich als meine Enkelin anerkannt zu haben und ich wäre im Stande, meine Hand wieder von Dir abzuziehen und Dich Deinem Schicksal zu überlassen."

Damit verließ sie mit finster zusammengezogenen Brauen das Zimmer und warf, wie sie in aufgeregtem Zustand stets zu tun pflegte, die Tür heftig ins Schloß.

Ein bitteres, verächtliches Lächeln zeigte sich indes auf des schönen Mädchens wachsbleichem Antlitz. Sie hatte die langen Wimpern wieder tief über die dunkeln Augen gesenkt und ihre äußere Haltung schien jetzt ruhig und gefaßt, wenngleich der Sturm in ihrem Innern noch immer heftig weiter brauste. Die Mitteilungen Giovanni's und der Auftritt mit der Großmutter hatte sie tief erschüttert und nie war das Verlangen in ihr so mächtig gewesen, eine sichere Auskunft über das Schicksal ihrer Mutter zu erhalten, als in diesem Augenblick.

Sie gedachte wieder der ersten Begegnung mit Frank Harrison in Thunders Laden, und der Frage, die er ihr damals vorgelegt. War er vielleicht ein Verwandter jenes Kapellmeisters Harrison, hatte er am Ende gar ihre Mutter gekannt und wußte er wohl etwas Näheres über ihre Verhältnisse? Wie bereute sie jetzt, ihn so abstoßend und hochmütig behandelt zu haben! Ob er wohl noch in Thunders Geschäft war, oder wo sollte sie ihn suchen, um das Erwünschte von ihm zu erfahren? Der Gedanke an Frau Burtorf kam ihr in den Sinn, gewiß besuchte er sie noch bisweilen, und vielleicht wußte sie, wo er zu finden sein würde.

Mrs. Evans hatte für den Nachmittag und Abend eine Einladung angenommen, und sobald sie das Haus verlassen, gab Margueritha Befehl zum Anspannen, um nach Hallington-Court zu fahren.

Frau Burtorf empfing sie wie immer mit großer Freude, aber ein kummervoller Zug lag heute über ihrem treuherzigen Gesicht, den selbst die Ankunft ihrer lieben „Jungfer Margueritha", wie sie Miß Evans im traulichen Basler Deutsch nannte, nicht zu verscheuchen vermochte. Das junge Mädchen bemerkte sofort die Verstimmung der guten Frau und erkundigte sich teilnehmend nach deren Ursache, worauf die Letztere ihr erzählte, daß vor etwa einer Stunde Mr. Frank Harrison, der ihr von der Taufe der kleinen Margueritha her vielleicht noch erinnerlich sei und schwer krank darniederliege, nach ihr geschickt und sie inständig habe bitten lassen, unverzüglich zu ihm zu kommen. Er habe über eine Sache von größter Wichtigkeit mit ihr zu reden und fühle sich so schwach, daß er nicht wisse, ob er die Nacht noch überleben werde. Nun sei aber ihr Mann schon seit Mittag in Geschäften nach der Stadt gegangen und sie könne unmöglich die Kinder allein zurücklassen. Auch sie mitzunehmen ginge nicht an, da ihr sechs Monat altes Bübchen schon seit mehreren Tagen leide und der Arzt ihr verboten habe, es bei dem scharfen Wind der Luft auszusetzen.

„So will ich statt Ihrer gehen," sagte Margueritha schnell entschlossen.

Die Frau blickt sie überrascht an. „Aber Jungfer Margueritha, das würde sich doch nicht schicken, daß Sie einem jungen Herrn einen Besuch machen," versetzte sie ehrerbietig.

In den Augen des schönen Mädchens blitzte es hell auf: „Wer wird nach Brauch und Sitte fragen, wenn es sich um Tod und Leben handelt?" erwiderte sie. „Geben Sie mir schnell Mr. Harrisons Adresse, ich fahre sofort zu ihm."

Kopfschüttelnd kam Frau Burtorf ihrer Aufforderung nach und schrieb den Namen der Straße und die Hausnummer von Harrisons Wohnung auf ein Stück Papier. Margueritha nahm es dankend in Empfang, verabschiedete sich und bestieg wieder den Wagen, dem Kutscher die Weisung gebend, nach dem auf dem Zettel bezeichneten Hause zu fahren.

Frank Harrisons Zustand hatte sich seit dem Besuch Alexander Rippenbach's bedeutend verschlimmert. War es in Folge der für ihn etwas aufregenden Unterhaltung, oder einer, durch das zu lange offen gehaltene Fenster herbeigeführten Erkältung, oder hatte seine ohnehin schwächliche Natur endlich den Körper erschöpft; genug, er fühlte sich seit einigen Tagen so matt und elend, daß er sein Ende nahe glaubte und sich auf seinen baldigen Tod vorbereitete.

Margueritha's leises Klopfen an die Tür seines Zimmers schreckte ihn aus einem unruhigen Halbschlummer auf. Er rief, so laut seine geschwächten Organe es gestatteten: „Herein!" aber seine erloschenen Augen erhielten neuen Glanz, seine bleichen Wangen röteten sich und ein Strahl der Freude zuckte über sein eingefallenes Gesicht, als er die Eintretende erkannte.

Sie schritt rasch auf sein Bett zu und erklärte ihm in wenigen Worten die Ursache ihres Kommens.

„Das ist Gottes Finger," sagte er tief bewegt, einen dankbaren Blick nach oben richtend. „O Miß Evans, wie habe ich nach Ihnen verlangt!"

„Nach mir?" fragte Margueritha verwundert.

„Ja, nach Ihnen. Ihnen allein sollte meine Unterredung mit Frau Burtorf gelten, und ich danke Ihnen herzlich, daß Sie gekommen sind."

„Sie haben mir etwas zu sagen," entgegnete das junge Mädchen mit heftig klopfendem Herzen, „vielleicht eine Nachricht, eine Auskunft, eine Mitteilung über Personen, die — die mir nahe stehen."

Er nickte bejahend. „So ist es, Miß Evans, aber ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken, wie ich die rechten Worte dazu finden soll."

„So will ich Ihnen helfen. Kannten Sie vielleicht einen Mann mit Namen Ulysses Harrison, der vor langen, langen Jahren einmal Kapellmeister an der großen Oper in Paris war?" fragte sie mit fast atemloser Spannung.

Des Kranken Blick ruhte mit Verwunderung auf ihrem schönen Gesicht und erwiderte in erregtem, bebendem Ton: „Der Mann, von dem Sie sprechen, war mein Vater, doch gekannt habe ich ihn wohl kaum, denn ich war erst zwei Jahre alt, als er starb."

Margueritha zuckte heftig zusammen und war für den Augenblick unfähig, ein einziges Wort hervorzubringen.

„Meine Eltern lebten damals in Neapel und ich war ihr einziges Kind," nahm der Kranke wieder das Wort, „aber drei Monate nach dem Tode meines Vaters wurde mir eine Schwester geboren, der meine Mutter den Namen Margueritha gab. Dieses arme Kind —"

„Halten Sie ein," sagte das junge Mädchen mit krampfhaft zitternder Stimme, „und beantworten Sie mir vorher noch eine Frage: Wie hieß Ihre Mutter?"

„Ihr Künstlername, den sie sich beigelegt, sie war Sängerin an der Oper in Paris, war Miranda Ernoul, doch ihr Taufname war Harriet. Den Namen ihrer Eltern habe ich nie erfahren. Sie hatte sich nach dem Tode ihres Vaters mit meiner Großmutter überworfen, und deren Haus verlassend, dieser das Versprechen gegeben, ihren Elternnamen abzulegen und denselben nie mehr zu führen."

„O mein Gott, mein Gott!" rief Margueritha, leidenschaftlich von ihrem Stuhl sich erhebend und über das Bett des Kranken beugend, „wenn alles dies Wahrheit ist, so bist Du mein Bruder und ich — ich bin Deine Schwester Margueritha."

Er ergriff ihre Hände und preßte sie heftig zwischen den seinigen. „Margueritha, Margueritha!" rief er mit tief bewegter Stimme, „meine teure, geliebte Schwester! O zweifle nicht an dem, was ich Dir sage! Gott im Himmel ist Zeuge von der Wahrheit meiner Aussage; doch ich habe noch andere Beweise. O mein Herz täuschte mich nicht, als ich Dich in Thunders Laden zum ersten Mal erblickte! Die wunderbare Ähnlichkeit zwischen Dir und unserer Mutter war zu auffallend, um einen Irrtum möglich zu machen."

„Unsere Mutter, o Frank, wo ist sie?" sagte das junge Mädchen mit tiefer Bewegung.

„Dort," sagte er, mit der Hand gen Himmel deutend.

„Sie ist tot!" rief Margueritha in schmerzlicher Erregung.

Er nickte bejahend. „Aber sie starb nicht, ohne Dir ihren Segen und ihre letzten Grüße zu hinterlassen. Sei so gut und schiebe die Kissen meines Bettes ein wenig beiseite, unter dem letzten Polster wirst Du ein Päckchen finden, das für Dich bestimmt ist. Ah, da ist es. Es enthält der Mutter Abschiedsworte an ihr verlorenes Kind."

Margueritha hatte das Päckchen mit zitternder Hand ergriffen. Es trug die Aufschrift: „Meinem teuren Kinde, meiner geliebten kleinen Margueritha!" — Und ein einziger Blick genügte dem jungen Mädchen, es zu überzeugen, daß diese Schrift und die, welche der Zettel enthielt, den ihre Pflegeeltern bei ihr gefunden, ganz die nämliche war. Mit inniger Liebe und Ehrfurcht betrachtete sie das kleine Paket, doch sie konnte sich nicht entschließen, es zu öffnen.

(Fortsetzung folgt.)

Unerreicht billige **Pelz-Colliers** (Ia. Kürschnerware)

Nur moderne Formen. **Umtausch wird gern gestattet.**

Nerz, Zobel, Seefuchs, Iltis, Dachs, Nutria, Schuppen, Marder, Persianer, Griesfuchs in grösster Auswahl.

Echt Skunkscollier ca. 165 cm lang mit 4 echten Schweifen **18.50 ℳ**

Echt Skunkscollier ca. 175 cm lang mit 4 echten Schweifen **24.50 ℳ**

Echt Skunkscollier ca. 188 cm lang mit 4 echten Schweifen **31.50 ℳ**

Echt Skunkscollier ca. 195 cm lang, mit 4 echten Schweifen, beliebte Form **38.50 ℳ**

Echt Skunkscollier ca. 210 cm lang, grosse breite Form, mit echten Schweifen **42.50 ℳ**

Tibetcolliers schwarz und weiss, grosse Formen **4.75 ℳ** bis **23.– ℳ**

Mouffloncolliers in allen Farben, Ia. Qualität **4.50 ℳ** bis **17.50 ℳ**

Iltiscolliers breite beliebte Formen, mit echten Schweifen **14.75 ℳ** bis **44.– ℳ**

Canincolliers grosse Formen, Ia. franz. Qual. **2.75 ℳ** bis **24.– ℳ**

Reparaturen an allen Arten von **Pelzwaren** prompt und billig in eigener Werkstatt.

Meine Preise für Skunks sind ohne jede Konkurrenz.

Markt 5. **August Jürgensmeier, Dülmen** Markt 5.

Reich sortiertes Lager in Hüten, Mützen, Schirmen, Wäsche, Krawatten etc. etc.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Wahlen der Stadtverordneten finden in Gemäßheit der §§ 21 ff. der Städte-Ordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 am

Samstag, den 7. November d. Js.
im Stadtverordneten-Sitzungszimmer des Rathauses hier

statt, folgender Weise statt:

1. für die Wähler der III. Abteilung in der Zeit von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags,
2. für die Wähler der II. Abteilung in der Zeit von 3 bis 4 Uhr Nachmittags,
3. für die Wähler der I. Abteilung Nachmittags von 4½ bis 5 Uhr.

Die Wahlhandlung wird jedesmal pünktlich geschlossen und werden alsdann außer den bereits im Wahllokale Anwesenden keine Wähler mehr zur Stimmabgabe zugelassen.

Sollte eine engerere Wahl notwendig sein, so wird hierfür ein besonderer Wahltermin anberaumt.

Als Stadtverordnete scheiden mit dem Schlusse dieses Jahres aus infolge Ablaufs der Wahlperiode:

In der **III. Abteilung**, die Herren Wirt Jos. Fölling und Kaufmann Karl Holthöwer,
in der **II. Abteilung** die Herren Brennereibesitzer Berd. Löhning und Kaufmann Jos. Schmitz,
in der **I. Abteilung** die Herren Buchhändler Bernard Horstmann und Direktor Joh. Trill.

Außerdem hat in der **I. Abteilung** eine Ersatzwahl stattzufinden für den Stadtverordneten prakt. Arzt Herrn Dr. med. Heinrich Schwarz, gewählt pro 1905/1910, welcher sein Mandat niedergelegt hat.

Die stimmberechtigten Bürger hiesiger Stadt werden zu diesen Wahlen hiermit eingeladen und davon in Kenntnis gesetzt, daß die 1. Abteilung mit dem Betrage an direkten Staats- und Gemeindesteuern von 1526,27 Mk. und die 2. Abteilung mit dem Betrage von 194,20 Mk. abschließt.

Zur Teilnahme an den Wahlen sind nur diejenigen **selbstständigen** Eingesessenen preußischer Staatsangehörigkeit berechtigt, welche das 24. Lebensjahr vollendet, während des letzten Jahres keine Armenunterstützung empfangen haben, seit einem Jahre hier wohnen und entweder

a) ein Wohnhaus hierselbst besitzen, oder
b) ein stehendes Gewerbe selbständig als Haupterwerbsquelle betreiben, oder
c) zur Einkommensteuer, oder mit dem fingierten Steuersatze von 4 Mk. veranlagt sind.

Dülmen, den 17. Oktober 1908.

Der Magistrat:
Lehbrink.

Bekanntmachung.

Die Ergänzungswahl von **2 Gemeindeverordneten** der Gemeinde **Kirchspiel Dülmen** für die mit Ende ds. Js. ausscheidenden Mitglieder der Gemeindevertretung

1. **Brennereibesitzer Schulze Herm. Niehoff zu Baldrup,**
2. **Colon Wilhelm Solke** gut. Depmann **zu Rödder,**
3. **Colon Clemens Pulze** gut. Greive **zu Welte,**
4. **Kötter Heinrich Schotte zu Dernekamp,**

findet am **Montag, den 30. November d. Js.** im Gasthof **Neckers** hierselbst statt.

Die beiden erstgenannten ausscheidenden Gemeindeverordneten sind von der I. Abteilung, die beiden letzteren von der III. Abteilung gewählt; die Neuwahlen sind daher von der III. und I. Abteilung vorzunehmen.

Die stimmberechtigten Gemeindemitglieder dieser Abteilungen werden hiermit zu dem genannten Wahltermine eingeladen. Die III. Abteilung wählt am genannten Tage vormittags von **8—11 Uhr,** die I. Abteilung von **11—12 Uhr** mittags.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeindemitglieder liegt vom 28. ds. Mts. an 4 Wochen lang in der Wohnung des Gemeindevorstehers **Walbersmann zu Rödder** zur Einsicht der Beteiligten offen. Reklamationen gegen die Richtigkeit desselben sind während der Dauer der Offenlegung bei dem Gemeindevorsteher der Gemeinde Kirchspiel Dülmen anzubringen.

Dülmen, den 25. Oktober 1908.

Der Amtmann: Koch.

Für die Hungersnot in Indien

gingen an milden Gaben ferner bei uns ein: aus Feldmark-Dülmen 10 Mk. früher 258,70 Mark, zusammen 268,70 Mark.

Weitere Gaben werden gern in der Geschäftsstelle d. Ztg. zur Weiterbeförderung entgegengenommen.

Purifax-Seifenpulver,
bestes, billigstes und bequemstes
Bleich- und Reinigungsmittel.

Lederwaren:
Portemonnaies
Zigarren-Etuis
Brieftaschen
Aktentaschen
Visitenkarten-Taschen
Plaid-Riemen
Tornister
Schultaschen
empfiehlt
J. Horstmann'sche Buchhlg., Dülmen.

Globin
ist das
Fritz Schulz jun. A.-G. "Globin" Leipzig. Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904
beste und feinste
Schuhputzmittel

Schöne
Speise-Kartoffeln
sind bei mir zu haben.
Bödiger, Dülmen.

Großer, schwerer, wachsamer
Hofhund, 2 Jahre alt, zu verkaufen.
Von wem, sagt die Exped. ds. Bl.

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte
IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos **mit eingebautem** Klavierspielapparat **Pianolas** mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794
Barmen,
Neuerweg 40.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH.

Ein Inserat in der weitverbreiteten „Dülmener Zeitung" ist der beste Vermittler zwischen Nachfrage und Angebot.

Höchste Zeit!

In 3 Tagen beginnt die Ziehung der **großen und günstigen Berliner Schiffbau-Geldlotterie.** Es kommen **10871 Geldgewinne ohne Abzug,** darunter Hauptgewinne von **50000, 20000, 10000 Mk.** bar zur Verlosung. Da diese Lotterie mit den großen Gewinnchancen und Hauptgewinnen alle Geldlotterien mit einem derartig geringen Einsatz bei weitem übertrifft und sich die Gelegenheit niemals wieder bieten dürfte, sollte Jeder hier dem Glück die Hand bieten. **Berliner Schiffbau-Geldlose à 1.20 Mk.** (11 Lose 12 Mk. (nach auswärts Porto und Liste 30 Pfg. extra, Nachnahme 20 Pfg. mehr) empfiehlt und versendet noch die **besonders vom Glücke begünstigte Glückskollekte**
Aug. Rolef, Münster i. W., Markt 37.

Neu! „De Kiepenkerl" Neu!
Westfälischer Volkskalender für 1909.
Preis 50 Pfg.
Herausgeber: Augustin Wibbelt. Mehrere Mitarbeiter: Johann Baltz, Arnsberg. Ludwig Schröder, Iserlohn. W. Lennemann, Iserlohn. Karl Prümer, Münster. Hermann Wette, Köln usw
Vorrätig in der
J. Horstmann'schen Buchhandlung,
Dülmen i. Westf.

Stadtverordneteuwahl der 3. Abtlg.

Zu der am **Sonntag, den 1. November ds. Js., nachmittags 4 Uhr** im Kaute'schen Saale hierselbst anberaumten

Versammlung

zur Aufstellung der Kandidaten für die am 7. Nov. stattfindende Stadtverordneten-Ergänzungswahl beehren wir uns, sämtliche Wähler der 3. Abteilung hierdurch ergebenst einzuladen.

Dülmen, den 28. Oktober 1908.

Der Vorstand des Bürgervereins. **Der Vorstand des Arbeitervereins.**

Schuhwaren!
Eine bedeutende Schuhwaren-Manufaktur beabsichtigt am hiesigen Platze
eine Verkaufs-Stelle
ihrer anerkannt guten Schuhwaren **zu vergeben.**
Kautionsfähige Reflektanten wollen Anfragen richten an
S. Wittenberg, Repräsentant, **Magdeburg.**

Wer hilft mir?
So fragt mancher, der sich in Geldverlegenheit befind. u. geht **Darlehns-Schwindlern** i. Garn, die ihn um 10—30 M. Auskunft-Gebühr prellen. Wer reell u. verschwieg. ohne Auskunft zum Ziel kommen will, wende sich vertrauensvoll an mich, füge sein. Briefe 25 Pfg. für Briefp. u. Schreibauslg. bei, worauf umgehd. in unauffäll., verschlossenen Briefe antworte.
H. R. Thom, Delitzsch.

Schreiner
gesucht von
Heinr. Dördelmann,
Bau- und Möbel-Schreinerei,
Datteln i. W.

Bekanntmachung.

Die für das Kalenderjahr 1909 gewünschten Wander- (Hausier-) Gewerbescheine müssen bis zum 15. November d. Js. beantragt werden. Gleichzeitig wird ersucht, die für 1909 gewünschten Gewerbelegitimationskarten (für Handlungsreisende pp.) möglichst bis zum 15. Dezember d. Js. hier zu beantragen.

Dülmen, den 27. Okt. 1908.

Der Bürgermeister:
Lehbrink.

Jeden Donnerstag und Freitag frische Fische
Bratschellfisch ganz billig.
Versand nach Auswärts.
F. Fölling.

EUREKA! bestes **WASCHMITTEL**

Geehrter Herr!
Hierdurch möchte ich Ihnen meinen besten Dank aussprechen, Ihre „Rino-Salbe" hat mir sehr gute Dienste getan, mein Fuß ist vollständig zugeheilt. Ich kann Ihre Rino-Salbe daher allen Fußleidenden bestens empfehlen.
K.'helde, 17./10. 06.
Frau I. Loss.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Ein Schreinergeselle
auf dauernde Arbeit gesucht.
Anton Brockmann,
Boy bei Bottrop.

Müllerknecht
sofort oder in 14 Tagen gesucht.
Von wem, sagt die Exp. ds. Bl.

Als Heizer oder Maschinist
sucht sofort oder später junger Mann Stellung.
Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Wir suchen für mehrere Waisenkinde gute katholische, unentgeltliche
Pflegestellen.
Näheres **Kath. Fürsorgeverein Hörde,** Chausseestraße 26.

Junges, properes
Mädchen,
(kathol.), für leichte Hausarbeiten pe 1. November oder später gesucht. Gut Lohn nach Uebereinkunft. Familien anschluß.
J. A. Kruse, Ahaus,
Kreuzstraße 96.

Tücht. Dienstmädchen
für sofort gegen guten Lohn gesucht.
Gastwirtschaft Sanders
Lünen, Münsterstr. 17.

Ein junges **Mädchen** aus guter Familie zur Erlernung der Küche und des Haushaltes gesucht.
Ein tüchtiges **Dienstmädche** mit guten Zeugnissen zum baldige Eintritt gesucht.
Restaurant Limberg,
F. W. Künster, **Dülmen.**

Suche zum 1. November ein ordentliches, kathol.
Mädchen
für Küche und Hausarbeit.
Bäckerei **Wiekenburg,**
Altenbochum, Wittenerstr. 90a.

Nr. 130.— 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Libortusblatt.

Donnerstag, 29. Oktober 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, den 26. Oktober.

Am Regierungstische von Rheinbaben und Breitenbach. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl des Präsidiums, die auf Antrag **Pappenheim** (kons.) durch Zettel stattfindet. Bei der Wahl des Präsidenten entfallen von 315 abgegebenen Stimmen 314 auf den Namen **v. Kröcher** (kons.) und eine auf den Namen **Borgmann** (soz.). Sieben Zettel waren unbeschrieben. **v. Kröcher** nimmt die Wahl mit dem verbindlichsten Dank für das dadurch bewiesene Vertrauen an. — Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten wurden 320 beschriebene und ein weißer Zettel abgegeben. Davon waren 319 für Dr. **Porsch** (Zentrum), einer für Borgmann (Soc.). Dr. **Porsch** nahm die Wahl dankend an. — Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten sind von 263 abgegebenen Stimmen 255 gültig. Davon entfallen 251 auf den Abg. Dr. **Krause**-Königsberg (ntl.), weitere Stimmen auf Schubert (ntl.), Korfanty (Pole) und Borgmann (Soz.). Der Gewählte nimmt die Wahl an. — Die Wahl der **Schriftführer** erfolgt auf Antrag des Abg. Frhrn. v. Zedlitz (kons.) durch Akklamation. Unter den Gewählten befinden sich vom Zentrum die Abgg. Graf **Praschma** und **v. Hagen.**

Erste Beratung der Besoldungsvorlagen.

Auf Vorschlag des Präsidenten beschließt das Haus, die Beratung nach einzelnen Materien zu trennen. Danach wird zunächst über die allgemeine Besoldungsordnung beraten werden, dann folgt das Lehrerbesoldungsgesetz, die Besoldungsordnung für die Geistlichen beider Konfessionen, endlich die Novelle zum Einkommen- und Ergänzungssteuergesetz, die Gesellschaftssteuer und das Mantelgesetz. Das im Mantelgesetz enthaltene Gesetz über den Wohnungsgeldzuschuß soll später besonders beraten werden.

Unterstaatssekretär **Wever** teilt mit, daß der Kultusminister, zu seinem lebhaften Bedauern augenblicklich durch Krankheit verhindert sei, an den Verhandlungen teilzunehmen. Der Minister habe den lebhaften Wunsch, sein Ressort persönlich zu vertreten und hoffe bald zurückkehren zu können.

Abg. **Hennig** (kons.): Die gegenwärtige Vorlage hat zwei wesentliche Mängel aufzuweisen, die es schwer machen, zu ihr endgültig Stellung zu nehmen. Es fehlt einmal die **Regelung des Wohnungsgeldzuschusses und die Aufhebung des Kommunalsteuerprivilegs.** Nach der Vorlage soll die Regelung auf dem Wege des Gesetzes erfolgen. Die Bestimmungen des Mantelgesetzes können demnach nach einiger Zeit Aenderungen unterworfen werden. Ob diese Bestimmung das richtige ist, darüber sind meine Fraktionsgenossen noch geteilter Meinung. Wir wissen, wie in dem Riesenapparat sich Aenderungen herausstellen können, aber die Möglichkeit, einfach auf dem Wege des Etats Aenderungen zu treffen, schließt die Gefahr in sich, daß in der Beamtenschaft ein **Petitionsstrom entfesselt** wird, wie wir ihn bei der Beamtenaufbesserung in den 90er Jahren über uns haben ergehen lassen müssen. Ihre Aufbesserung, bei denen einzelne Beamtenklassen herausgegriffen wurden, hatte den Vorzug, daß die Deckungsfrage keine Schwierigkeit machte, sie hatte aber anderseits den Nachteil einer Unheilichkeit, sie stellte eine Art Flickarbeit dar. Die gegenwärtige Vorlage bedeutet eine Erhöhung der Gesamtausgaben für persönliche Zwecke um etwa 26 Prozent. Gegenüber dieser enormen Erhöhung, die sich ziffernmäßig in einer Mehrausgabe von 126 Millionen Mark ausdrückt, müssen wir uns ernstlich die Frage vorlegen, ob wir auf dem bisherigen Wege der Vermehrung der Beamtenkategorien und der Steigerung der Gehälter fortfahren dürfen. Wenn heute ein Arbeiterhaus gebaut wird, was sind da für Anfragen, Rückfragen und Voranschläge nötig und was kommt schließlich heraus. Es werden oft Häuser gebaut, daß man gegen sie als Verunstalter der Ortschaften einschreiten muß. Wir müssen versuchen, mehr und mehr aus dem Bureaukratismus herauszukommen. Auf dem Wege der **Klassenverminderung** der Beamten bedeutet die Vorlage einen großen Fortschritt. Aber es muß geprüft werden, ob die Vorlage nicht zu radikal vorgeht. Redner schließt, daß in den Kommissionsberatungen keine Mühe und Arbeit gescheut werde, um bei größtmöglicher Gerechtigkeit den Bedürfnissen unserer Beamten Abhülfe zuteil werden zu lassen. Wie wir haben auch die Beamten eine Pflicht, mögen sie anerkennen bei der Vorlage, daß sie getragen ist von dem Wohlwollen und dem Bestreben, allen Kategorien gerecht zu werden. Wir können auf unsere preußischen Beamten stolz sein, gelten sie doch seit alters her als Stütze der Regierung. Mögen sie sich nicht beirren lassen von Bewegungen, die von außen her in ihre Reihen getragen werden, um ihre Unzufriedenheit aufzustacheln. (Uhu bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Schmedding** (Ztr.): Für mich als Mitglied einer großen Partei, die in den letzten zwei Jahren außerordentliche Schmähungen hat über sich ergehen lassen müssen, und der das Unheil des Deutschen Reiches zur Last gelegt wird, liegt die Frage nahe, warum die Gehaltsvorlage nicht schon in der vorigen Session eingebracht worden ist. Aber diese Frage hat keinen praktischen Zweck, sie würde nur den Schmerz der Beamten erhöhen, die haben warten müssen. Ich freue mich, daß der Finanzminister alle Schwierigkeiten der Vorlage überwunden hat. Hierzu war es die höchste Zeit, denn das Wirtschaftsleben hat sich in den letzten Dezennien wesentlich verändert, und die Lebenshaltung ist teurer geworden. Hierfür einen Ausgleich zu schaffen sind die Beamten nicht wie andere Stände in der Lage. Deshalb muß der Staat ihrem Notstand abhelfen. Das ist eine Binsenwahrheit, die keines Beweises bedarf. Der Notstand ist vom Hause wiederholt anerkannt worden, und meine Freunde bringen der Vorlage ihre volle Sympathie entgegen. Wir begrüßen die Vorlage umso mehr, als sie die meisten der Wünsche erfüllt, die mit besonderer Lebhaftigkeit, namentlich unsere Freunde Schmidt-Warburg und Faltin wiederholt vorgebracht haben. Wir verkennen aber nicht die Schwierigkeiten dieser Vorlage; dahin gehören die bedeutenden Aufwendungen in den letzten Jahren für die unteren und mittleren Beamten für die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses, für die Mittel zur Aufbringung des Kleidergeldes usw., die insgesamt 27 Millionen erfordert haben. Dazu kommt die wirtschaftliche Depression und die großen Ausfälle der Staatseisenbahn, wofür die erwerbenden Stände höhere Steuern aufbringen müssen. In manchen Gegenden des Vaterlandes herrscht schon geradezu Arbeitsnot, sodaß meine Freunde die Interpellation Trimborn eingebracht haben. Ich hebe diese Schwierigkeiten hervor, um zunächst dem Finanzminister unsere Anerkennung auszusprechen, daß er trotzdem den kühnen Schritt gewagt hat, um den Beamten zu helfen, und ferner um diejenigen Beamten an die Schwierigkeiten zu erinnern, die in der Vorlage nicht das erhoffte Entgegenkommen finden, und die nicht selten in übertriebener Weise ihre Wünsche vertreten haben. Der größte Teil des für die Besoldungsverbesserung vorgesehenen Betrages entfällt naturgemäß auf die unteren Beamten, einmal wegen ihrer großen Zahl, dann weil sie unter der allgemeinen Verteuerung der Lebensmittel am meisten zu leiden haben. Die Unterbeamten sollen durchweg um durchschnittlich 200 Mark verbessert, und ein Mindestgehalt von 1000 ℳ erhalten. Die uns schon jetzt zahlreich zugehenden Wünsche lassen erkennen, daß es viele Kategorien von Unterbeamten gibt, die damit nicht zufrieden sind. Im allgemeinen scheint bei den Unterbeamten nicht überall die richtige mittlere Linie genommen worden zu sein, und es bedarf ernster Erwägung, ob das Mindestgehalt nicht auf 1100 und 1200 ℳ zu erhöhen ist, da zahlreiche Kategorien, Bahnwärter, Weichensteller usw. mit dem Mindestgehalt von 1000 ℳ kaum durchkommen können. Ein wesentlicher Teil dieser Millionen lasse sich durch Aufhebung der Nebenzuwendungen, und weiter durch Vereinfachung in allen Zweigen der Verwaltung, und durch die größte Sparsamkeit wieder einbringen. Jedenfalls liegt meinen Freunden sehr viel daran, daß gerade die **unteren** Beamten mit ihrem schweren verantwortungsvollen Dienst in ihrer Arbeitsfreudigkeit und Hingebung an die öffentlichen Interessen durch die Gehaltsaufbesserung gestärkt werden. (Beifall.) Weiter müssen bei den mittleren und höheren Beamten auf den ersten Blick Zweifel aufkommen, ob überall die

mittlere Linie innegehalten

ist. Wir können hier nicht außer acht lassen, daß die Teuerung vor diesen Klassen nicht Halt gemacht hat. Erfreulicher Weise enthält die Vorlage den Grundsatz, daß Beamte mit wesentlich gleicher Verantwortung und Leistungen **auch im Gehalt gleich gestellt** werden. Sie wird also auch dem schon erwähnten Antrag **Faltin** gerecht wegen der **Gleichstellung der Gerichtssekretäre mit den Regierungssekretären,** wobei allerdings bedauerlich bleibt, daß bei der Bemessung des Anfangsgehaltes eine Verschiedenheit beibehalten werden soll. Die Großzügigkeit des Entwurfes sollte auch darin keinen Unterschied gelten lassen. Ein Gleiches gilt bezüglich der Oberlehrer und der Richter. Unter der großen Kategorie der Beamten mit einem Gehalt von 7200 ℳ befindet sich ein nicht unbeträchtlicher Teil solcher, welche eine Erhöhung nicht erfahren sollen. Dazu gehören besonders die in Provinzialstellungen Befindlichen. Viele von uns sind mit mir verwundert, daß jeder Unterschied zwischen Lokal- und Provinzialbeamten verwischt ist. Dies steht im Widerspruch mit der Erklärung, die der Finanzminister am 7. Mai 1907 in der Budgetkommission abgegeben hat. (Redner verliest diese Erklärung im Wortlaut.) Ich will dahingestellt sein lassen, ob es richtig war, daß der Finanzminister zu einer Aenderung seiner Ansicht gekommen ist, umsomehr als ein sehr beträchtlicher Teil meiner Freunde auf seinem neuen Standpunkt steht. Allein umsomehr muß ich bedauern, daß zahlreichen Provinzialbeamten, welche jetzt leer ausgehen, gegenüber, die Regierungsräte, Gymnasialdirektoren, Oberbergräte, Provinzialschulräte, Polizeipräsidien, vortragende Räte in den Ministerien usw. aus völlig unzureichendem Grunde mehr oder minder günstig bedacht werden sollen, das sind die Regierungsräte, welche die Regierungspräsidenten vertreten. Oberlandstallmeister und Unterstaatssekretäre sollen statt 18 000 jetzt 20 000 ℳ, der geheime Kabinettsrat soll statt 24 000 jetzt 25 000 ℳ erhalten. (Lebhaftes Hört, hört! im Zentrum.) Ist es mit der in Aussicht stehenden Reform der Verwaltung zu rechtfertigen, für jeden Oberregierungsrat und Oberpräsidialrat eine 1000 ℳ betragende Verbesserung vorzunehmen? Gewiegte Sachkenner haben ja auch die Aufhebung der Oberpräsidien oder der Bezirksregierungen gefordert. Für diese Aufbesserung werden meine Freunde wohl schwerlich zu haben sein. Die stellvertretenden Oberregierungsräte erhalten zudem Remunerationen in Höhe von mindestens 600 ℳ. Ebenso bedenklich erscheint die Gleichstellung der Oberpräsidialräte mit den Provinzialräten. Es könnte dahin kommen, daß Männer, welche den Mut haben, dem Minister offen entgegenzutreten, aus Berlin verbannt und in irgend einer kleinen Provinzialstadt unschädlich gemacht würden. Die Frage der Erhöhung der Gehälter der Ministerialdirektoren und Unterstaatssekretäre muß in der Kommission gründlich geprüft werden. Aber wenn wir uns auch bei dieser Prüfung überzeugen, daß hier das Maß des Notwendigen nicht überschritten ist, so sind meine Freunde einstimmig der Ansicht, daß dies in einem anderen Punkte geschehen ist. Am 8. Januar erklärte der Finanzminister, er könne sich dem Eindruck nicht verschließen, daß in der Bevölkerung vielfach sich ein

gewisser Luxus und Neigung zu Wohlleben

zeige, und 14 Tage später sprach er sich dahin aus, daß er der Auffassung entgegentreten müsse, als ob von oben her die Beamten zu einer **Erhöhung der Repräsentationskosten** gehalten würden. Er (der Minister) sei der Ansicht, daß die Beamten **sich selber viel zu hohe Repräsentationskosten auferlegen, und ihre Lebenshaltung etwas einfacher nach dieser Richtung gestalten könnten.** Wenn man sich diese Erklärung gegenwärtig hält, dann versteht man nicht, daß einer großen Anzahl von hohen und höchsten Beamten zur Bestreitung der Repräsentationskosten **neue und erhebliche Stellenzulagen** zugewendet werden sollen (Sehr richtig! im Zentrum), und man versteht auch nicht, wenn in der Begründung gesagt wird, infolge der Verteuerung der Lebensverhältnisse für die Repräsentation große Mittel aufwenden müßten. (Sehr richtig! im Zentrum.) Erhalten diese Beamten zum Zweck der Geselligkeit noch erheblich mehr, so ist das begreiflich, daß auch die übrigen Beamten der betreffenden Kategorien und in anderen Ressorts nicht zurückstehen können und sich revanchieren müssen. **Diese Folge möchten meine Freunde vermieden sehen, und werden daher voraussichtlich die Repräsentationsforderungen ablehnen,** da hierdurch der Plutokratie in der Verwaltung nur noch Vorschub geleistet wird. Es kommt sonst schließlich noch dahin, daß nur Personen mit großem Vermögen in die Provinzialbehörde gelangen. **Man wird aber nicht behaupten können, daß die Reicheren auch stets größere geistige Fähigkeiten besitzen.** (Sehr richtig! im Zentrum.) Auf diese Weise würde die Begünstigung der Plutokratie zu einer Verschlechterung der Provinzialbehörden beitragen. Es würde vielen **Unterbeamten** zum Segen gereichen, wenn man sie durch Zuwendungen der infolge der Ablehnung der Repräsentationskosten freiwerdenden Mittel von 477 000 Mark in den Stand setzte, sich dem Staat und sich selber länger zu erhalten. In verschiedenen Punkten sind für mittlere und höhere Beamte Stellenzulagen vorgesehen. Stellenzulagen haben immer etwas Mißliches und sie sind zu geeignet, um unter den Unterbeamten Mißhelligkeiten hervorzurufen. Aber es bedürfte noch weiterer Prüfungen, ob sich nicht der bestehende Grundsatz so wenden ließe, daß nur unter gesetzlich genau fixierten Voraussetzungen Stellenzulagen gewährt werden sollen. Aehnlich liegt es hinsichtlich der

Vergütungen im Nebenamte.

Es besteht schon in vielen Kreisen der Wunsch, daß mit den Nebenämtern aufgeräumt werden möchte. Wenn die Beamten erhöhte Kompetenzen beziehen, ist vielleicht der Zeitpunkt gekommen, um diesem Wunsche Rechnung zu tragen. Bei den Gehältern, die nicht mit den Dienstaltersstufen aufsteigen, ist es höchst erfreulich, daß ordentliche Professoren um 500 Mark, außerordentliche Professoren um 200 Mark besser gestellt werden sollen. Wenn es den weiteren Verhandlungen gelingen möchte, für die Professoren weitere kleine Verbesserungen zu erzielen, so würde das sicherlich von Nutzen sein. Bedauerlich ist der Unterschied zwischen Professoren in Berlin und den anderen Universitäten. Das Bestreben der Professoren, nach Berlin zu kommen, wird immer größer und der Wasserkopf Berlin (Heiterkeit) ist bei den Professoren der Hochschulen schon beliebt genug. Es würde angebracht sein, auch hinsichtlich des Geistes etwas mehr Dezentralisation eintreten zu lassen. (Zustimmung im Zentrum.) Wenn man die Licht- und Schattenseiten absieht, dann wird man der „Germania" zustimmen müssen, die geschrieben hat, man möchte die Vorlage einem Januskopf vergleichen, dessen eine Seite das Gesicht des größten Entgegenkommens und Wohlwollens zeige, dessen anderes Gesicht ein aristokratisches, etwas hochmütiges Gepräge trägt. Die Kommission wird schwere Arbeit haben, um dieses letztere etwas freundlich zu gestalten. Die Kommissionsmitglieder werden es sich angelegen sein lassen müssen, die Vorlage in allen ihren einzelnen Teilen gründlich zu prüfen. Den Wünschen aller Beamten wird nicht entsprochen werden können. Möge es der Kommission aber wenigstens gelingen, die Vorlage so zu gestalten, daß sie den Beamten eine angemessene Erhöhung bringt, andererseits den Steuerzahlern nicht zu große Lasten auferlegt. (Beifall im Zentrum.)

Finanzminister **von Rheinbaben** erwidert: Die Vorlagen werden von vollem Wohlwollen für die Beamten getragen. Andererseits wurden alle Steuerbelastungen der Bevölkerung genau geprüft. Die Aufbesserung der höheren Regierungsbeamten auf 1000 Mark bedeutet nicht eine Zulage von mehreren tausend Mark, da die Stellenzulagen usw. wegfallen, sondern nur eine Aufbesserung von 1000 Mk. Der Austausch der Ministerialbeamten mit Verwaltungsstellen soll nur frisches Blut in die Ministerien bringen, andererseits Ministerialbeamte mit Land und Leuten in Verbindung bringen, um dem Bureaukratismus vorzubeugen. Eine überflüssige Belastung durch Repräsentation ist zu vermeiden. Eine entsprechende Aufbesserung der höheren Beamten ist notwendig, da sich sonst nur vermögende Herren dieser Laufbahn widmen können. Was den Wohnungsgeldzuschuß anbelangt, so bin ich zu einigen Mitteilungen ermächtigt worden. Eine Rangierung der einzelnen Orte in den Ortsklassen ist noch nicht erfolgt. Die fünf Ortsklassen, die wir jetzt haben, werden beibehalten. Alle höheren und mittleren Beamten sollen mit ihren Wohnungsgeldzuschüssen um 50 Prozent aufgebessert werden und alle Unterbeamten gegen den Zustand von 1906 um 33⅓ Prozent. Diese werden sich also tatsächlich um 100 Prozent Wohnungsgeldzuschuß besser stehen als 1906. Die Einrangierung in die einzelnen Ortsklassen ist erfolgt auf Grund von Erhebungen über die Miete, welche in den verschiedenen Städten gezahlt werden. Man hat also eine neue Ortsklasseneinteilung vorgenommen, die auf den Wohnungsmieten basiert. Ich war früher für eine Abstufung des Wohnungsgeldzuschusses nach Beamten mit Familien und ohne Familien. Es haben sich aber so viel Schwierigkeiten erwiesen, daß das Reich diese Abstufung ablehnte. Man hätte dann auch unterscheiden müssen zwischen Familien mit vielen und wenig Kindern. Der Effekt der Abstufung würde auch kein großer geworden sein, denn nur 7 Prozent der Beamten hat keinen eigenen Haushalt. Ein wesentlicher Teil der Besoldungsaufbesserung ist auch der Umstand, daß die Anrechnung des Wohnungsgeldzuschusses bei der Pension in Zukunft so vorgenommen wird, daß sie sich bei den höheren und mittleren Beamten auf 70 Prozent, bei den unteren auf 138 Prozent stellt. Für die Gleichstellung der Reichs- und Staatsbeamten werde er bei den Reichstagsverhandlungen eintreten. (Beifall.)

Abg. **Schröder**-Kassel (natl.): Der Zeitpunkt für die Einbringung der Vorlagen ist infolge des Konjunkturrückgangs und der allgemeinen Teuerung ungünstig. Die Uebernahme von Nebenbeschäftigungen sollten verboten werden. Anstelle der Gratifikationen und Nebenbezüge sollten feste Zuschläge zum Gehalt gemacht werden. Zur Vereinfachung des Bureauwesens werde die Einführung von Stenographie und Schreibmaschine dienen. Die Anfangsgehälter von 1000 Mark für die unteren Beamten ist zu gering. In der Gewährung von Repräsentationsgeldern darf nicht zu weit gegangen werden. Die Beamten sollten sich bewußt sein, daß trotz der ungünstigen Finanzlage des Staates eine so weitgehende Vorlage zu ihren Gunsten eingebracht worden sei. (Beifall.)

Darauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr.

+ **Berlin, 27. Okt.**

Der gestrige Sitzungstag versprach von vornherein trotz der strengen Sachlichkeit der Beratungsgegenstände interessante Momente. Die Vereidigung von über drei Dutzend Abgeordneten leitete die Sitzung ein. Der Präsident, der die Namen verlas, bat die Herren, im Halbkreis um die Präsidialtribüne Aufstellung zu nehmen. Wenn man darauf gespannt war, wie die 6 anwesenden der roten Sieben sich zu der Vereidigung stellen würden, so hätte man enttäuscht sein können, wenn nicht der Präsident, dem der Schalk im Nacken sitzt, der feierlichen Szene einen humoristischen Ton beigemischt hätte. Als sich die Abgeordneten schon in so großer Zahl eingefunden hatten, daß die Bildung eines zweiten Gliedes notwendig wurde und der 10-Gebote-Hoffmann sich gemächlich zum Präsidium begab, bat der Präsident ihn, er möge sich auf den rechten Flügel stellen. Laute Heiterkeit quittierte das vielleicht unwillkürliche Witzwort. Die Eidesleistung erfolgte sodann in der herkömmlichen Weise, **die 6 Genossen schlossen sich auch von dem Zusatz „So wahr mir Gott helfe" nicht aus.** Die Tagesordnung brachte zunächst den Antrag auf Haftentlassung des Abgeordneten Liebknecht. Der Antrag wurde von Hirsch begründet. Er ist kein besonderer Redner, er schilderte ziemlich monoton den Fall Liebknecht. Abg. Kreth zerpflückte seine Behauptungen zur Heiterkeit des Hauses. Abg. Roeren dagegen legte scharf umrissen die Stellung der Zentrumspartei dar. Seine Reminiszenzen analoger früherer Fälle aus der Praxis des Reichstages waren nicht ohne Wirkung, und die Auffassung, daß die Haftentlassung Liebknechts in Form einer **Bitte** an die Regierung gerichtet werde, traf den Nagel auf den Kopf. Der Abg. Friedberg schloß sich seinem Vorredner an und bezeichnete es des Hauses unwürdig, bittend vor die Regierung zu treten. Während die bisherigen Redner sich für Kommissionsberatung aussprachen, trat der freikonservative Viereck dem entgegen. Doch der freisinnige Veteran Träger stellte den Übergang wieder her, sodaß der Antragsteller es leicht hatte, die Kommissionsberatung herbeizuführen.

Als die **Besoldungsvorlage** dann wieder die Debatte beherrschte und der Abg. Rewold zu Worte kam, war die Dinerszeit schon ziemlich vorgerückt und das Haus leerte sich zusehends. Der Redner fand, wie seine Nachfolger, nur wenig Aufmerksamkeit. Als Abg. v. Jazdzewski in ruhiger und leidenschaftsloser Weise zu der Vorlage sich äußerte und im Anschluß an eine Bemerkung des Finanzministers vom Tage vorher sich gegen die **Entsendung ungeeigneter Beamten in die Ostmarken** aussprach, wurde die Situation kritisch. Der **Finanzminister** griff ziemlich energisch in die Debatte ein und schanzte den Polen die **Gesamtschuld** an den wenig erfreulichen Verhältnissen in den Ostmarken zu. Daß die Sozialdemokraten in der Vorlage ein Haar finden würden, war vorauszusehen, aber es wäre vielleicht taktisch klüger gewesen, wenn Abg. Ströbel sich nicht allzu sehr auf **Gemeinplätzen** sozialdemokratischer Agitation bewegt hätte. Der gutgemeinte Vorschlag, die 12½ Millionen Mark zur Aufbesserung der Gehälter der Geistlichen zu streichen, rief beim Zentrum und auf der Rechten schallendes Gelächter hervor. Den Ströbelschen Behauptungen trat, soweit es sein Ressort betraf, der Eisenbahnminister Breitenbach entgegen. Schließlich machte ein konservativer Schlußantrag der ausgedehnten Debatte ein Ende. Das **Lehrerbesoldungsgesetz** wird am Mittwoch die Sitzung beschäftigen.

* * *

Am Ministertische Kommissare. — Erster **Punkt** der Tagesordnung: Vereidigung der neueingetretenen Mitglieder. 37 Abgeordnete, **darunter sechs Sozialdemokraten,** leisten den Eid auf den König und die Verfassung. — Es folgt die Beratung des Antrages Borgmann betr.

Aussetzung der Vollstreckung der gegen Liebknecht erkannten Festungshaft.

Abg. **Hirsch**-Berlin (Soz.) begründet den Antrag.

Abg. **Kreth** (kons.): Wenn Abg. Hirsch hier betont, daß das deutsche Volk den Abg. Liebknecht gewählt habe, so ist das eine merkwürdige Verkennung der Tatsache. Es war nur ein bestimmter Teil des preußischen Volkes, aber keinesfalls das ganze Volk. Wenn Liebknecht gewählt worden ist, so kann das nicht als ein Plebiszit angesehen werden, sondern es ist bezeichnend für die betr. Wähler. Wir können unmöglich zugeben, daß der Modus einreißt, daß sich jemand, der eine längere Strafe zu vergegenwärtigen hat, zum Abgeordnetenhause wählen läßt. Wir werden dem Antrag auf Kommissionsberatung nicht zustimmen können, wenn nicht von anderer Seite des Hauses noch zwingende juristische Gründe vorgebracht werden.

Abg. **Roeren** (Ztr.): Ich bin überzeugt, daß wir alle ohne Ausnahme den aufrichtigen Wunsch haben, daß kein Abgeordneter, auch der Abg. Liebknecht nicht, durch irgend etwas verhindert wird, an der Ausführung seines Mandates. Andererseits bin ich überzeugt, daß wir nach dem gegenwärtigen Stande des Gesetzes nicht anders können, als den vorliegenden **Antrag abzulehnen.** Sollte aber seitens einer größeren Partei Kommissionsberatung gewünscht werden, so werden wir diesem Antrage zustimmen. Der Antragsteller hat auf den Fall Majunke exemplifiziert. Dieser Fall lag aber doch etwas anders. Majunke war wegen verschiedener politischer und Preßvergehen rechtskräftig zu mehrmaliger Gefängnisstrafe verurteilt worden. Er wurde aufgefordert, die Strafe anzutreten und kam dieser Aufforderung nicht nach. Inzwischen begann die Session des Reichstages und Majunke nahm an den Verhandlungen des Reichstages teil. Da wurde plötzlich dem Reichstage, ich glaube von der Staatsanwaltschaft, Mitteilung gemacht, daß der Abg. Majunke zur Verbüßung einer rechtskräftigen Strafe verurteilt und inhaftiert worden sei. Das machte damals im Hause allgemeines Aufsehen, und es wurde, nicht auf Initiative des Zentrums, sondern aus liberalen Kreisen der Antrag eingebracht, die Geschäftsordnungskommission zu beauftragen, zu prüfen, ob in diesem Falle die Inhaftierung nach Artikel 31 zulässig sei oder nicht. Im Plenum war man der Ansicht, daß diese Inhaftierung unzulässig sei. Zwei Tage später aber,

nachdem die Kommission in Berücksichtigung, namentlich der Entstehungsgeschichte des Verfassungsartikels Bericht erstattet hatte, wendeten sich die Anschauungen, und fast sämtliche Redner traten dem Votum der Kommission bei, daß sich der Schutz der Verfassung auf die Inhaftierung zum Zwecke der Strafvollstreckung nicht erstrecke. (Hört, hört! rechts.) Der Fall Majunke lag dabei entschieden günstiger, als der Fall Liebknecht, denn die Inhaftierung Liebknechts erfolgte vor Beginn dieser Sessionsverhandlungen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Wahlen.)

Die Abgg. **Friedberg** (ntl.), **Viereck** (kons.), **Träger** (frs. Vpt.) sprachen für Ueberweisung des Antrages an die Geschäftsordnungskommission.

Die Ueberweisung des Antrages an die genannte Kommission erfolgt einstimmig. — Der Antrag auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abg. **Switala** (Pole) wird angenommen.

Es folgt die Beratung der

Besoldungsvorlage.

Abg. **Rewold** (frk.) geht, bei großer Unruhe des Hauses schwer verständlich, auf die Besoldungsvorlage ein, die er im allgemeinen begrüßt, aber hervorhebt, daß sie eine Reihe schwerer Enttäuschungen gebracht habe, so u. a. den Zollaufsehern.

Abg. **Gyßling** (fr. Vp.): Wir begrüßen die Vorlage. Wir erblicken in ihr ein **Entgegenkommen gegen die von der Linken gewünschten Forderungen.** Wir sind bereit, der verstärkten Budgetkommission die Vorlage einer gründlichen, und wir hoffen, nicht zu langsamen Prüfung zu unterziehen. Die Kommission wird eine schwierige und undankbare Aufgabe zu bewältigen haben.

Abg. v. **Jazdzewski** (Pole): Wenn ich und meine Stammesgenossen hier **dieselben Grundsätze** verfolgen sollten, so würden wir uns gezwungen sehen, **gegen** die Vorlage zu stimmen. Wir sagen uns aber, daß man dem **Gegner** entgegenkommen müsse, wenn **es die Gerechtigkeit** erfordert. Von diesem Standpunkte aus sind wir bereit, die Vorlage zu prüfen. Es ist für uns schwierig, dieser Vorlage unsere Zustimmung zu geben und nun sollen wir der Regierung die Mittel an die Hand geben, um das Beamtentum zu stärken, das fortgesetzt das Polentum zu vernichten sucht. Wir haben das Recht, von den Beamten zu verlangen, daß sie auch uns **nach Recht und Gerechtigkeit behandeln.** Diesen Gerechtigkeitssinn aber **vermissen** wir bei den bei uns tätigen Beamten. Und selbst wenn diese Beamten die beste **Absicht** hatten, unseren Verhältnissen Rechnung zu tragen, sie **können es gar nicht,** weil sie von weit her zu uns geschickt werden. Was das Schlimmste ist, die Regierung stützt sich auf die **Berichterstattung eines ominösen Vereins,** der darauf hinarbeitet, die polnische Bevölkerung zu vernichten. Diesem Verein gehören sogar zum großen Teil **Beamten** an, denen wir hier eine **Gehaltserhöhung** bewilligen sollen. Ich glaube, daß der ganze **Schulstreit** nichts anderes war als eine **Erfindung der Kreisschulinspektoren.** (Gelächter rechts und bei den Nationalliberalen.) Solange die Regierung nicht direkt darauf hinarbeitet, daß die bei uns tätigen Beamten diesem Verein beitreten, kann es nicht zu einem Frieden zwischen der deutschen und polnischen Bevölkerung kommen. Ich wiederhole, wir sind mit der Tendenz der Vorlage einverstanden, aber es wird uns schwer gemacht, ihr zuzustimmen, solange wir nämlich in unserer Heimatprovinz eine Behörde haben, die darauf hinausgeht, mit Staatsmitteln die Polen zu enteignen. (Beifall bei den Polen.)

Finanzminister v. **Rheinbaben:** Anfangs schöpfte ich die Hoffnung, daß wir uns hier auf einem **neutralen** Boden einmal in einer Frage zusammenfinden, die mit der Polenfrage nichts zu tun hat. Aber ich bin enttäuscht worden, denn der Vorredner hat diesen Anlaß benutzt, um schwere Vorwürfe gegen die Beamten zu schleudern. Das Schwergewicht der Schuld liegt hierbei auf polnischer Seite und nicht bei den Beamten. (Widerspruch bei den Polen.) Die Vorlage hat den eklatanten Beweis dafür erbracht. Der Vorredner behauptet, der **Schulstreit** sei eine Erfindung der Kreisschulinspektoren. Gerade das **Gegenteil** ist richtig (mit erhobener Stimme), er ist freventlich von der polnischen Bevölkerung heraufbeschworen worden, um eine Kraftprobe zu machen gegenüber dem preußischen Staat, und da haben die Kreisschulinspektoren lediglich ihre Pflicht getan, wenn sie die Regierung aufgefordert haben, diesem Unfug entgegenzutreten. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen, Widerspruch bei den Polen.) Der Vorredner hat behauptet, wir schöpften unsere Kenntnis über die Verhältnisse in den Ostmarken aus den Berichten eines **ominösen Vereins,** der auf die Vernichtung der Polen hinarbeite. Ich brauche den Verein hier nicht in Schutz zu nehmen. Er sieht seine Aufgabe in dem Schutz der deutschen Bevölkerung. Und auf diesem Gebiete hat er sich **große Verdienste** erworben. Im übrigen ist **es unrichtig,** daß wir unsere Kenntnis der Dinge in den Ostmarken **lediglich** aus den Berichten des Ostmarkenvereins schöpfen. Ich glaube, das Verhalten der Polen gibt uns genug Material für die Stellung, die wir eingenommen haben und auch künftig einnehmen werden. (Beifall und Widerspruch.)

Abg. **Peltasohn** (freis. Vgg.) stimmt den Aufbesserungen zu, wünscht aber mancherlei Verbesserungen in der Kommission.

Abg. **Ströbel** (Soz.) bedauert, daß in der Vorlage mit keinem Wort die Staatsarbeiter erwähnt sind. Das Anfangsgehalt der Unterbeamten sei unzulänglich, demgegenüber sei die Aufbesserung verschiedener höherer Beamtenstellen ungerechtfertigt. Die Unterbeamten könnten erheblich aufgebessert werden, **wenn die 12½ Millionen für die Geistlichen abgelehnt würden.** Besitz und Vermögen könne um gute 10 Millionen höher besteuert werden, als durch die Vorlage geschehen. Stellenzulagen seien verwerflich, weil sie leicht zur Korruption führten. Gespart könne auch werden durch Streichung der Gehälter der Legationssekretäre bei den Gesandtschaften. Die Aufwendungen hierfür könnten den Unterbeamten zugute kommen.

Eisenbahnminister **Breitenbach** sucht statistisch aus seinem Ressort nachzuweisen, daß die Gehaltserhöhung in der Tat denjenigen Beamtenklassen in erster Linie zugute gekommen sei, die sich am meisten in wirtschaftlich bedrängter Lage befinden. Von dem gesamten Mehraufwand für das Eisenbahnpersonal entfallen auf die unteren Beamten 56,5 Prozent, auf die mittleren Beamten 42,5 Prozent, auf die höheren Beamten 0,9 Prozent, also noch nicht einmal 1 Prozent. (Hört, hört! rechts.) Das Durchschnittsgehalt wird erhöht bei den unteren Beamten um 17½ Proz., bei den mittleren um 14,3 Prozent und bei den höheren Beamten um 5,5 Prozent. Der Vorredner vermißte als Konsequenz der Beamtenbesoldungsvorlage eine Erhöhung der Löhne. **Die Löhne der in den Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter** haben in den letzten Jahrzehnten fortdauernd ganz außergewöhnliche Erhöhungen erfahren. Würden von der Eisenbahnverwaltung heute noch die Löhne von 1900 bezahlt, so würden wir 49 Millionen weniger auszugeben haben; und würden wir auf die Löhne von 1905 zurückgehen, so wären es 31½ Millionen weniger. Die Aufbesserung der unteren Beamten ist also die notwendige Folge der Erhöhung der Arbeiterlöhne, und es wäre einfach nicht zu verstehen, wenn wir in diesem Augenblicke erneut die Erhöhung der Arbeiterlöhne in Erwägung ziehen wollten. Eine solche wird nur in Frage kommen, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse, wenn die Verhältnisse des Arbeitsmarktes es erfordern. Im übrigen ist das Verhältnis der Eisenbahnverwaltung zu ihren Beamten und Arbeitern ein so vertrauensvolles, daß diese bei ruhiger Ueberlegung gewiß zu der Ueberzeugung kommen werden, daß wir ihnen alles gewährt haben, was wir ihnen unter Berücksichtigung des allgemeinen Staatsinteresses gewähren konnten.

Mit großer Mehrheit wird ein Schlußantrag angenommen.

Mittwoch 11 Uhr: Lehrerbesoldungsvorlage. — Schluß 3,45 Uhr.

□ **Das Zentrum in den Kommissionen.** Vom Zentrum sind für die einzelnen Kommissionen folgende Abgeordneten bestimmt worden: **Budgetkommission:** Von dem Hagen, Graf Praschma, von Savigny, Schmedding und Wallenborn. — **Wahlprüfungskommissionen:** Dr. Hager, Reinhardt, Tourneau, Dr. Mizerski (Pole; diesem wurde vom Zentrum ein Sitz überlassen). — **Unterrichtskommission:** Glattfelter, Dr. Heß, Kesternich, Stull, Ziesche. — **Gemeindekommission:** Albers, Heising, Ling. — **Agrarkommission:** Dr. Faßbender, Geisler, Westerschulte, Wichert. — **Petitionskommission:** Frhr. von Eynatten, Dr. Hauptmann, Graf v. Henkel-Donnersmarck, Dr. Kaufmann, Klocke, Mies, Müller (Prüm).

Kirche und Schule.

★ **Rom,** 25. Okt. Heute mittag fand die feierliche Audienz der beiden **Kölner Pilgerzüge** in der Sala Regia statt. Kardinal Fischer verlas eine lange Ansprache. Der Papst antwortete eingehend, lebhaft und frisch und erteilte zum Schluß den Segen. Die Pilger sangen ein deutsches Tedeum, welches einen prächtigen Eindruck machte. Allgemein wurde diese Audienz als der Höhepunkt der Pilgerfahrt empfunden.

Der neue oldenburgische Schulgesetzentwurf, der soeben veröffentlicht wird, ruft die Liberalen wiederum auf den Kampfplatz. Ihr heiß ersehntes Ziel, die Beseitigung der Konfessionsschule, wird auch in diesem Entwurf erfreulicherweise in keiner Weise berücksichtigt. Die Konfessionalität soll auch weiterhin bei den oldenburgischen Volksschulen streng durchgeführt werden. Auch die Ortsschulaufsicht ist den Geistlichen überlassen worden, nur die fachliche Beaufsichtigung des Unterrichts, die bisher ebenfalls dem geistlichen Ortsschulinspektor übertragen war, soll in Zukunft durch einen Schulinspektor im Hauptamt ausgeübt werden. Die Aufsicht über den Religionsunterricht bleibt den Geistlichen vorbehalten. Um die Frequenz der einzelnen Schulen nicht allzuhoch steigen zu lassen, wird bestimmt, daß die höchste Schülerzahl einer Klasse in der Regel nicht mehr als 70 sein soll. Für das Fortbildungsschulwesen wird von der Regierung der Erlaß eines besonderen Gesetzes versprochen.

Eine Kirchenglocke gestohlen.

Aschеberg, 26. Okt. Die Diebstähle und Einbrüche in hiesiger Gegend mehren sich in unheimlicher Weise. Neulich wurden verschiedene Fälle berichtet aus Lüdinghausen, Nordkirchen und von hier. Heute kann man, so schreibt man dem „Münst. Anz.", schon mehrere andere aus unserer Gemeinde wieder anreihen. Bei einem Wirte und bei einem Kaufmanne wurden die Geldladen von den Gaunern untersucht, bei ersterem mit sehr geringem, bei letzterem mit etwas mehr Erfolg. Einzig in seiner Art steht aber da der in der Nacht von Donnerstag auf Freitag voriger Woche erfolgte Diebstahl einer ca. 2—3 Zentner schweren Glocke. Dieselbe diente bisher als Schlagglocke für die Turmuhr und war mit dem Abbruch des alten Turmes heruntergekommen und einstweilen auf dem Bauplatz zwischen dem alten Baumaterial verblieben. In der angegebenen Nacht hatte der Nachtwächter einen Kutschwagen in unmittelbarer Nähe der Kirche wahrgenommen, aber in der Annahme, daß einer der geistlichen Herren einen späten Versehgang gehabt und im Kutschwagen zurückgebracht sei, leider keinen Verdacht geschöpft. Und doch nimmt er und nimmt man jetzt allgemein mit Sicherheit an, daß dieser Kutschwagen, dessen Lenker mit kurzer Erwiderung des gebotenen Grußes in voller Dunkelheit an dem Nachtwächter vorüberfuhren, die gestohlene Glocke barg. Im Dorfe wurde Schritt gefahren, gleich außerhalb desselben aber in scharfem Trab davongejagt, wahrscheinlich in der Richtung nach Lüdinghausen. Da der Pfarrer anfangs der Meinung war, daß die auf der Baustelle nicht mehr befindliche Glocke gegebener Weisung gemäß von den Bauleuten in Sicherheit gebracht sei, so wurde der Diebstahl erst gegen Mittag festgestellt. Einen großen Wert hatte die Glocke zwar nicht. Sie war am Henkel schadhaft und im Mantel durchlocht. Aber sie hatte für Aschеberg ein Altertumsinteresse, trug die Jahreszahl 1618 und die Namen der damaligen Kirchenprovisoren: Gerhard Thier, Pastor, Wiggermann, Helbrock. — Von den Langfingern, die einem hiesigen Metzger vor einigen Wochen ca. 700 ℳ entwendet, sowie von den übrigen sauberen Kumpanen, auf deren Rechnung die anderen Diebstähle kommen — im ganzen sind es hier 6 — ist trotz anfänglicher Anhaltspunkte leider bis jetzt keine Spur gefunden. — Infolge all' dieser Vorfälle bemächtigt sich aber der Bevölkerung hier eine erklärliche Unruhe und Aufregung. — Eine spätere Meldung besagt: Soeben, um 9 Uhr abends, kommt der mit der Nachforschung betreffs der Glocke beauftragte Schreiner J. K. von hier, der an den Turmarbeiten mit beschäftigt ist, mit der Meldung zurück: „Die Glocke ist wiedergefunden, allerdings in Stücke zerschlagen. Der Dieb sitzt in Lüdinghausen seit einer Stunde hinter Schloß und Riegel." Der Zimmermeister Jos. Klaverkamp fuhr auf die Nachricht hin, daß sich der Wagen mit der gestohlenen Glocke nach Lüdinghausen gewandt habe, nach dort und fand nach einigem Recherchieren auch richtig den beschriebenen Wagen und den Mann, einen Rohproduktenhändler, der einige Tage vorher hier war. Es wurde sofort eine Haussuchung bei dem Manne vorgenommen. Nach vielem Suchen zwischen altem Eisen auf dem Heuboden wurde dann eine Besichtigung der Wohnräume vorgenommen. Die Frau, welche sich schon zur Ruhe begeben hatte, protestierte energisch gegen die Durchsuchung des Schlafraumes, aber ohne Gefahr. Bald entdeckte man eine Bettlade, welche mit altem Eisen und sonstigem Gerümpel vollgepackt war. Nach Entfernung dieser Sachen kam schon ein Stück der Glocke zum Vorschein und bald hatte man auch die übrigen Stücke, in fünf Guanosäcken verpackt, gefunden. Der Sohn mußte dann die Stücke aufladen und zum Bürgermeisteramt bringen. Der Mann wurde sofort in Haft genommen; er war in letzter Zeit von Lünen nach Lüdinghausen verzogen.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 29. Oktober.

× **Den Lokomotiv-Mannschaften** sollte nach einem Ministerialerlasse in Würdigung der hohen Anforderungen, die an ihre körperliche und geistige Leistungsfähigkeit gestellt werden, die Ausübung ihres Dienstes nach Möglichkeit erleichtert werden. Zu den daraufhin vom Eisenbahn-Zentralamt angeregten Reformen gehörte auch die bessere Beleuchtung des Führerstandes, die den Mannschaften das Beobachten der zahlreichen dort angebrachten Maß-, Kontroll- und Sicherheits-Vorrichtungen, des Geschwindigkeitsmessers usw. bei Nachtzeit erleichtert, ohne sie in der Beobachtung der Signale zu behindern. Die ersten Versuche mit Gasglühlicht führten auf den Lokomotiven zu keinem günstigen Resultate, da die Haltbarkeit der Glühkörper infolge der Erschütterungen sehr zu wünschen übrig ließ. Jetzt ist eine neue Führerhaus-Laterne mit Gasglühlicht erprobt worden, deren Glühkörper eine Dauer bis zu 348 Brennstunden erreichten. Unter Benutzung von Mischgas entwickelt die neue Laterne eine Leuchtkraft von 44 Hafnerkerzen, sie ergibt also fast die vierfache Helligkeit gegenüber den bisherigen Lampen; ihre Einführung ist daher beschlossen worden. Zugleich sollen die Manometer usw., die meist verstreut im Führerhause angebracht sind, möglichst dicht nebeneinander angeordnet werden. Die Signallaterne der Lokomotiven (Pufferlaterne) wird, wie die Verkehrstechnische Woche hört, in einem vom Fuße getragenen Bügel federnd aufgehängt werden, womit eine Brenndauer der Glühkörper bis zu 209 Stunden erzielt wurde. Die Leuchtkraft dieser Lampen erreicht infolge der Wirkung des Hohlspiegels 3600 Hafnerkerzen.

□ **Münster,** 26. Okt. Der Lloyd-Expreßzug Hamburg-Genua überfuhr an der Kanalschleuse bei offener Schranke kurz nach 11 Uhr heute Morgen ein mit Erde beladenes Fuhrwerk. Das Fuhrwerk wurde zertrümmert, der Lokomotive leicht beschädigt. Der Lenker des Fuhrwerkes konnte rechtzeitig abspringen. Personen wurden nicht verletzt. Der Zug konnte nach zwei Minuten Aufenthalt seine Fahrt fortsetzen.

★ **Münster,** 27. Okt. Gestern abend kurz nach 10 Uhr stand die Tribüne auf der Rennbahn in Flammen. Diese fanden in dem großen Holzbau leider allzu willkommene Nahrung, so daß das Feuer schnell den ganzen Bau ergriff. Er ist vollständig abgebrannt. Ueber die Entstehungsursache des Feuers verlautet noch nichts Bestimmtes.

★ **Münster,** 27. Okt. Die hiesige Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern (Clemensschwestern) begeht am 1. Nov. die Feier ihres hundertjährigen Bestehens.

× **Drensteinfurt,** 27. Okt. Unter dem Vorsitz des Herrn Ehrenamtmanns Freiherrn von Twickel hielt am Sonntag Nachmittag der landwirtschaftliche Verein Drensteinfurt-Herbern-Walstedde-Bockum und Hövel eine Versammlung beim Gastwirt Baggelmann in Mersch ab. Herr Landwirtschaftslehrer Dr. Schleh sprach in derselben über Saatbau und Dr. Schulz über Stalldünger.

★ **Brake,** 27. Okt. Am Freitag wurde laut Westf. Ztg. der Gutsbesitzer Eduard Nacke in Brake im Alter von 68 Jahren in die Ewigkeit abgerufen. Er war eine in den landwirtschaftlichen Kreisen Westfalens, ja weit darüber hinaus wohlbekannte Persönlichkeit und hatte den Ruf, einer der tüchtigsten Landwirte des Kreises Bielefeld zu sein. Auf dem Gebiete der Schweinezucht war er bahnbrechend für ganz Nordwestdeutschland. Der Dahingeschiedene war ein echter Westfale, von zäher, knorriger Natur.

□ **Berleburg,** 26. Okt. Verbrannt. Einen schrecklichen Tod fand hier das einjährige Söhnchen des Arbeiters F. Während die Frau draußen vor ihrem Wohnhause beschäftigt war, trug ein vierjähriges Söhnchen Ginster in die Wohnung, legte diesen unter den Kinderwagen, in dem das einjährige Brüderchen schlief, zündete den Ginster an und lief davon. Auf das Schreien des unglücklichen Kindes eilte die Mutter herbei. Doch es war schon zu spät; das Kind war derart mit Brandwunden überdeckt, daß es bald unter den gräßlichsten Schmerzen starb.

★ **Dortmund,** 26. Okt. Die Einwohnerzahl Dortmunds betrug nach dem vorläufigen Ergebnis der diesjährigen Personenstandsaufnahme etwa 201 000 gegen 193 109 im Vorjahre.

p. **Bochum,** 26. Okt. Nach der neuesten Personenstandsaufnahme zählt die Stadt 132 507 Einwohner gegen 127 000 des Vorjahres.

★ **Wattenscheid,** 27. Okt. Unfall oder Verbrechen? Auf der Strecke Kray—Wattenscheid wurde in Leythe der Bergmann Heinrich Wegmann zwischen den Schienen liegend tot aufgefunden. Die Leiche ist, da ein Verbrechen nicht ausgeschlossen erscheint, von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Wegmann ist 40 Jahre alt und verheiratet.

★ **Oberhausen,** 27. Okt. Folgende Merkwürdigkeit wird der „Köln. Vztg." von hier gemeldet: Eine am hiesigen Realgymnasium bestehende Instrumental-Schülervereinigung hielt ihr Stiftungsfest ab mit nachfolgendem Tanz. Am selbigen Gymnasium wurde zurzeit den katholischen Schülern nahegelegt, bei Veranstaltungen der Marianischen Kongregationen in ihren Pfarren nicht auf der Bühne beim Spiel mitzuwirken.

★ **Essen,** 27. Okt. Eine der größten Werkstätten der Firma Krupp A.-G., wohl die größte Deutschlands, die 9. mechanische Werkstatt, in welcher die großen 28 Zentimeter- und 30,5 Zentimeter-Geschütze hergestellt werden, ist nahezu fertiggestellt. Der Riesenbau in der Frohnhauserstraße hat eine Länge von 200 Metern, eine Breite von 50 Metern und eine Höhe von 40 Metern. Bei der Werkstatt sind ungefähr 200 000 Fensterscheiben verwendet worden. Der Bau macht einen höchst imposanten Eindruck.

★ **Mülheim** (Ruhr), 27. Okt. Der Großindustrielle August Thyssen wurde Sonntag früh auf Schloß Landsberg bei Kettwig von einem Schlaganfall betroffen und aufs Krankenlager geworfen. Thyssen befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

★ **Düsseldorf,** 26. Okt. Reichen Kindersegen haben die Eheleute Schaffner Nobis hier. Nachdem ihnen außer zwei einzelnen Kindern bereits zweimal Zwillinge geboren wurden — **alle sechs Kinder** sind noch am Leben — stellten sich am Montag abend gesunde und kräftige Drillinge, zwei Mädchen und ein Knabe, bei ihnen ein.

★ **Düsseldorf,** 26. Okt. Zwei gefährliche Kautionsschwindler hatten sich vor dem Schöffengericht in den Personen der Kaufleute Emil Kipp und Kurt Seelig zu verantworten. Beide gründeten im August hier das Immobilien-Agentur-Geschäft E. Kipp & Cie. und suchten durch Inserate Personen für Vertrauensstellungen. Zwei Bewerber wurden um je 500 Mark betrogen. Kipp wurde zu sechs, Seelig zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

= **Hilden,** 27. Okt. Ein neuer Hauptmann von Köpenick. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr fuhr in Unterbach ein Mann im Automobil vor das Pastorat vor, begab sich in Abwesenheit des Pastors ins Haus und stellte sich der Haushälterin als Kriminalbeamter vor. Er hielt eine Haussuchung ab, wobei er eine Kassette mit 6500 ℳ fand, die er beschlagnahmte, angeblich, weil der Pastor in dem Verdacht stehe, falsches Geld verausgabt zu haben. Der angebliche Kriminalbeamte entfernte sich dann mit dem Automobil in der Richtung auf Düsseldorf.

★ **Mülheim** (Rhein), 27. Okt. Das alte Lied. Ein Handlungsgehülfe zeigte seinem bei ihm zu Besuch weilenden Freunde eine Pistole. Der Schuß entlud sich und drang dem Freunde ins Herz. Der Tod trat alsbald ein.

★ **Köln,** 26. Okt. Eine Art Köpenickiade, ein Vorfall, der sonst wenig auf sich hatte, aber wegen der Begleitumstände symptomische Bedeutung gewinnt, indem er wieder die übertriebene „Achtung vor der Uniform" beleuchtet, beschäftigte das hiesige Schwurgericht. Eine Frau W., die früher wegen Verschwendung unter Kuratel gestellt worden war, das aber später wieder aufgehoben wurde, wollte hinter dem Rücken ihres Mannes, eines Lokomotivführers, wiederum Darlehen aufnehmen. Da sie aber der Unterschrift ihres Mannes hierzu bedurfte, vertraute sie sich einem Tagelöhner und einem Verputzer an, steckte diese, da deren eigene Kleider zu zerlumpt waren, in ihres Mannes Kleidungsstücke und begab sich mit ihnen zu zwei Notaren, wo Darlehnsakte über 5000 und in dem zweiten Falle über 8000 Mark getätigt und das Geld in Empfang genommen wurde, weil die beiden Männer mit dem Namen des Zugführers W. unterschrieben. In der am Samstag stattgefundenen Verhandlung gaben beide Notare an, infolge der Uniform hätten sie gar keinen Verdacht geschöpft. Nun machte zwar später der Zugführer gute Miene zum bösen Spiel und fertigte eine neue, echte Akte aus, aber die Sache wurde doch gerichtlich anhängig gemacht. Die Frau wurde auf Grund des § 51 des Str.-G.-B. freigesprochen, weil man sie für anormal hielt, die beiden Pseudobeamten aber, die mit 20, 30, bezw. 100 Mark für inkl. Maskerade entschädigt worden waren, erhielten je neun Monate Gefängnis. Drei weitere Angeklagte, darunter zwei Frauen, wurden von der Anklage der Beihilfe freigesprochen.

★ **Aachen,** 25. Okt. Auf die Ermittelung des Mörders des Gastwirts Victor in Siftig hat der Regierungspräsident 1000 ℳ Belohnung ausgesetzt.

□ **Saarbrücken,** 24. Okt. Der Staatsanwalt hat in dem Prozeß wegen der Durchstechereien auf der Grube Reden folgende Anträge gestellt: Gegen 4 Steiger, 2 frühere Steiger (jetzt Obersteiger) 3 Monate Gefängnis, gegen 2 Fahrsteiger und den Steiger Heck 4 Monate Gefängnis, gegen die Ehefrau Spengler 1 Monat Gefängnis, gegen Frau Riß 14 Tage Gefängnis, gegen 39 Bergleute Gefängnis von drei Tagen bis zu drei Monaten und Freisprechung von 2 Bergleuten. Gegen 3 Uhr begannen die Plaidoyers der 9 Verteidiger.

+ **Saarbrücken,** 26. Okt. Die ganze Nachmittagssitzung im Bestechungsprozeß wurde durch die Plaidoyers der 9 Verteidiger ausgefüllt. Mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit vertagte der Vorsitzende die Urteilsverkündung auf Sonnabend, den 31. Oktober.

Industrie, Handel und Verkehr.

• **Essen,** 26. Oktober. Fruchtmarkt. (Nicht amtlich.) **Weizen, inländ. 20,00—21,00 Mk., fremder 23,25 bis 24,50 Mk. Roggen, inländ. 16,50 bis 17,50 Mk. fremder 21,00 bis 21,75 Mk. Hafer, inländ. 00,00 bis 00,00 Mk., fremder 16,75 bis 19,20 Mk. Buchweizen 21,25 bis 22,00 Mk. Futtergerste 13,75 bis 14,50 Mk. Mais 17,20 bis 19,00 Mk. Weizenvorschuß 28,75 bis 30,50 Mk. Roggenvorschuß 26,00 bis 26,25 Mk. Weizenkleie 10,00 bis 00,00 Mk. Alles per 100 Kg. frachtparität Essen ohne Sack bei Abnahme von Doppelladungen, mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird.**

Schlachtviehmärkte: Essen. Dortmund.

Gattung	Essen Qualität: I.	II.	III.	IV.	Dortmund Qualität: I.	II.	III.	IV.
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen	72-78	65-68	57-64	00-00	69-71	65-68	58-64	54-57
Kühe	70-00	63-67	57-60	53-55	69-70	63-67	56-62	48-55
Bullen	70-00	60-65	54-58	00-00	00-00	61-64	54-60	48-53
Schafe	00-80	70-75	55-65	00-00	70-78	60-69	00-00	00-00
Kälber	74-75	59-60	50-55	42-48	56-59	52-55	46-51	00-00
Schweine	00-69	65-68	58-64	00-00	00-69	66-68	60-65	00-00

Die Preise verstehen sich für 50 Kilogr. Schlachtgew.

Essen: Auftrieb: 155 Ochsen, 548 Kühe und Rinder, 330 Bullen, 3958 Schweine, 136 Schafe, 575 Kälber. — Tendenz: Großvieh langsam, Kleinvieh mittel.

Dortmund: Auftrieb: 1027 Großvieh, 2103 Schweine, 280 Kälber, 168 Schafe. — Tendenz: Großvieh langsam, sonst gut.

Knorr's Grünkern-Mehl

Hochfeiner, aromatischer Grünkerngeschmack, appetitanregende Wirkung und bequeme Zubereitungsweise sind die besonderen Vorzüge von Knorr's Grünkernmehl.

Koche mit „Knorr".

Leiden Sie an Herzklopfen? Dann trinken Sie Kathreiners Malzkaffee, der kein Koffein und auch keine anderen schädlichen Stoffe enthält.